

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2.- Reichsmark voraus zahlbar.

Der 'Vorwärts' mit der illustrierten Sonntagsbeilage 'Volk und Zeit' sowie den Beilagen 'Unterhaltung und Wissen', 'Aus der Welt', 'Frauenstimme', 'Der Kinderfreund', 'Jugend-Vorwärts', 'Wid in die Arbeiterwelt' und 'Arbeiterarbeit' erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: 'Sozialdemokrat Berlin'

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:

Die einpaltige Nonpareille Seite 50 Pfennig. Kleinaussagen das fertige Wort 25 Pfennig (auflage zwei fertige Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig.

Anzeigen für die n. d. r. Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Druckgeschäft, Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden.

Redaktion und Verlag: Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3

Mittwoch, den 29. Juni 1927

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin S.W. 68, Lindenstr. 3

Rationalisierung und Arbeiterlöhne.

Verhandlungen der Gesellschaft für Soziale Reform.

Hamburg, 28. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

heute begann hier der 10. Kongress der Gesellschaft für Soziale Reform, zu dem Vertreter der Reichsregierung, der preussischen und sächsischen Regierung und einer großen Reihe von Behörden und sozialen Körperschaften erschienen waren.

In seiner Eröffnungsrede kam der Vorsitzende Oberverwaltungsgerichtspräsident von Kossig in bedeutenden Ausführungen auf die sozialpolitischen Probleme der Gegenwart zu sprechen.

Lohnherabsetzungen sind keine Rationalisierung.

Es müsse nach den sozialen Wirkungen und nicht nur nach privatwirtschaftlichen Erfolgen gefragt werden. Bei der noch immer hohen Arbeitslosigkeit, die zu einer Dauererscheinung zu werden drohe, sei eine Verlängerung der Schulspflicht in Erwägung zu ziehen.

Wirkung von Lohnherabsetzungen auf die Kaufkraft und den inneren Markt

sprach Professor Lederer-Heidelberg. Der Vortragende führte aus: Zu dem oft angeführten Grundsatz, daß sich die Kaufkraft stets deckt mit der Masse der Produktionsgüter, und daß eine Steigerung der Kaufkraft nur möglich sei durch Erhöhung der Produktivität, sei zu sagen, daß dieser Grundsatz nur richtig ist unter der Voraussetzung, daß es nämlich eine Volkswirtschaft mit vollkommen freier, ungehemmter Konkurrenz gebe.

Die Löhne müssen gesteigert werden, um die Kaufkraft zu erhöhen.

Wenn die Löhne gesteigert werden, dann muß nämlich mehr produziert werden, weil mehr konsumiert wird. Das zwingt zur Steigerung der Produktivität, wobei natürlich ein gleichbleibender Geldwert Voraussetzung ist.

Zum gleichen Thema sprach als zweiter Redner Professor Dr. Brauer-Karlsruhe. Die Forderungen der Gewerkschaften nach wirklicher Lohnherabsetzung sind schon dadurch verständlich, daß die fortschreitende Rationalisierung die Senkung der Warenpreise nicht gebracht hat.

Bei der Rationalisierung hat die Arbeiterschaft die Opfer gebracht. Nicht nur hat der Lohn nicht mit der Rationalisierung Schritt gehalten, sie hat ihr auch noch dazu Arbeitslosigkeit, Unsicherheit und Mechanisierung des Lebens auferlegt.

Ausprache

gab als erster Redner das geschäftsführende Mitglied des Arbeitgebertages, der Saarindustrielle Rehmar, zu, daß die Rationalisierung für die Arbeiter Kosten gebracht hat.

tion der Gewerkschaften könnten die Arbeitgeber nicht zustimmen. Wenn die Kaufkraft gesteigert werden soll, sei es nötig, zuerst den Güterverteilungsapparat zu vereinfachen.

Die Meinung der Gewerkschaften.

Dann sprach Feil Tarnow, Vorsitzender des Holzarbeiterverbandes: Als Vertreter der Freien Gewerkschaften begrüße ich mit Genugtuung, daß die beiden Referenten heute von ihrem wissenschaftlichen Standpunkt aus zu denselben Schlüssen gekommen sind, die in den Gewerkschaften aus unserer praktischen Arbeit schon lange gezogen worden sind.

Man muß endlich erkennen, daß die entscheidende Kaufkraft heute bei den breiten Massen liegt. Wenn es uns nicht gelingt, die Kaufkraft der Massen weiter zu steigern, dann weiß ich nicht, wohn mit der gesteigerten Produktivität.

Die Angstpschöle muß verschwinden. Die verdamnte Bedürfnislosigkeit der Massen ist zu einem Fluch geworden. Die Gütererzeugung wächst schneller als der Mensch. Wir brauchen nur die Entfesselung der produktiven Kräfte vorzunehmen und wir haben die Güter, die wir brauchen.

Professor Mol-Weipzig wandte sich dagegen, daß die offizielle Rationalisikonomie heute noch ganz in der Frage des Verteilungssystems aufgehe. Es gäbe eine ganze Reihe von Rationalisikonomien, die in ihren Schriften das Wort 'Ausbeutung' nur in Anführungsstrichen brähten.

Nachdem noch eine ganze Reihe von Diskussionsrednern im Sinne der Ausführungen der Referenten gesprochen hatte, erfolgten die Schlussworte. Darin erklärte Professor Lederer die Behauptung, durch die Lohnerhöhung werde der Export gefährdet, für irrig.

Doch deutsch-französische Verständigung?

Neue Vorschläge.

Paris, 28. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Führer der deutschen Handelsdelegation, Dr. Posse, ist mit der Antwort auf die jüngsten französischen Vorschläge am Mittwoch in Paris zu erwarten.

Die französische Delegation hat sich bereit erklärt, den Mindesttarif, von dem bisher nur etwa 15 bis 20 Prozent der deutschen Einfuhr profitierten, auf eine wesentlich größere Anzahl deutscher Exportartikel auszudehnen.

Der Kampf um die Schutzpolizei.

Das preussische Polizeibeamtengericht.

Von Carl Severing.

Die durch das Friedensdiktat der Entente angeordnete Reduzierung der deutschen Wehrmacht auf 100 000 Mann fiel in eine Zeit der schwersten innenpolitischen und wirtschaftlichen Erschütterungen.

Darum entschlossen sich Reichs- und Länderregierungen zur Aufstellung von schlagkräftigen, leicht beweglichen Polizeikörpern, deren besondere Aufgabe es sein sollte, die bedrohte Sicherheit des einzelnen Staatsbürgers und des Staates selbst wiederherzustellen und vor allem Angriffe zu abwehren.

Im Herbst 1919 wurden in Preußen die ersten Hundertschaften der 'Sicherheitspolizei' aufgestellt, und im Frühjahr 1920, nach dem Kapp-Putsch, über das ganze Land verteilt, weitere Formationen.

Dem ersten Tage ihrer Existenz an hatte diese Art Polizei mit dem größten Mißtrauen der Entente zu rechnen, die in den geschlossenen Formationen, in der Verwendung von Angehörigen des alten Heeres, in der Unterbringung eines Teiles der Mannschaften in geschlossenen Räumen usw. das Bestreben erblickte, die neue Polizei als militärische Truppe aufzuziehen.

Das waren keine angenehmen Zeiten für den neuen Polizeikörper, der im Oktober 1920 seine erste organisatorische Umwandlung erfahren hatte und nun die Bezeichnung 'Schutzpolizei' führte.

Mit dem Locarno-Kurs der Interalliierten ist allmählich das Mißtrauen gegen die Polizei gewichen, und mit der Besserung unserer außenpolitischen Beziehungen zeitlich zusammenfallend haben sich die wirtschaftlichen und innenpolitischen Verhältnisse in Deutschland soweit konsolidiert, daß die Schutzpolizei im Laufe der letzten Jahre immer mehr in den Gesamtkörper der Polizei eingefügt werden konnte.

Man hätte aus dem angeführten außenpolitischen Grunde — auf die Verabschiedung gerade des preussischen Gesetzes hatte man in den Kreisen der Interalliierten den größten Wert gelegt — erwarten dürfen, daß die Rechtsparteien, die doch jetzt gemeinschaftlich im Reiche die Außenpolitik Stresemanns decken, dem Entwurf und seiner schnellen Erledigung keine Schwierigkeiten bereiten würden.

Wie haben die Rechtsparteien, insbesondere die Deutschnationalen, diese Verbände früher verächtlich und geschmäht! Wie haben sie das Innenministerium beschworen, die Polizei dem Einfluß der Verbände zu entziehen!

mungswert hatte, als die Möglichkeit bestand, den Offizierserfah und den Erlaß für höhere Beamtenstellen in der Polizei überhaupt den heeresentlassenen Offizieren zu entnehmen. Sie laute, daß jedem Polizeibeamten „der Aufstieg in alle höheren Beamtenstellen der Polizei offenstehe“.

Das Ministerium des Innern ist dieser Deklaration in der Praxis insofern nachgekommen, als es in den letzten Jahren alle Gesuche von ehemaligen Armeoffizieren auf Uebernahme in Offiziersstellen der Schutzpolizei abgelehnt hat mit der Begründung, daß der Offizierserfah der Schutzpolizei sich aus den Mannschaften rekrutiere, und daß man dem Aufstieg der Mannschaften keine Hemmungen bereiten wolle! Weis durch diese Praxis die bloße Deklaration überflüssig geworden war, hatte die Regierung auf sie verzichtet. Da sprang die Opposition auf den Plan, deklarierter Stundenlang von der freien Bahn, die man dem Tüchtigen erschließen müsse — bis sozialdemokratische Abgeordnete die Folgerungen aus diesen „beamtenfreundlichen“ Beteuerungen zogen und beantragten, für die Offizierslaufbahn die Hälfte der Stellen den Polizeiwachmeistern ohne abgekürzten Ausbildungsgang vorzubehalten. Zu diesem resoluten Vorgehen konnten sich die Rechtsparteien jedoch nicht verstehen. Sie verstrickten sich hinter einer sehr anscheinbar Erklärung des Vertreters des Finanzministeriums, in der es u. a. hieß, daß eine Durchführung des sozialdemokratischen Antrages geeignet sei, das gehaltliche Niveau der Polizeioffiziere herabzudrücken. So sah es mit der Ueberzeugungstreue der Rechtsparteien aus, die so tapfer — mit Worten freilich nur — für den Beförderungsaufstieg der unteren Polizeibeamten eingetreten waren!

Einen weiteren hitzigen Streit — wieder nur um Worte — entfesselten die Rechtsparteien um den Paragraphen des Gesetzes, der die Regierung ermächtigen sollte, einen Schutzpolizeibeamten bis zur Vollendung des zehnten Dienstjahres auch dann kündigen zu können, wenn er trotz allgemeiner körperlicher und geistiger Gesundheit und ohne disziplinar Verletzungen schuldlos ist, die für seine dienstliche Verwendung nötige Eignung nicht besitzt. Sie witterten hinter dieser Bestimmung die Absicht der Regierung, aus politischen Gründen mißliebige gewordene Offiziere zu entfernen. Dabei wußten ihre Wortführer sehr genau, daß Polizeioffiziere und alle Beamten der Polizei, die ihre Dienststellung in einseitigem parteipolitischen Sinne ausnützen zum Nachteil anderer Teile des Publikums, auch auf dem Disziplinarwege gekündigt werden können. Denn das wäre ein ganz unmöglicher und darum unerträglicher Zustand, wenn die dem Lande verantwortliche Regierung nicht in der Lage wäre, aus der Polizei, die zum Schutze und zur Dienstleistung für das ganze Volk berufen ist, diejenigen zu entfernen, die nicht gewillt oder nicht imstande sind, diesen Dienst in der erforderlichen Weise zu leisten.

Dazu ist die Regierung aber auf Grund eines gar nicht umstrittenen Paragraphen in der Lage. Wenn sie trotzdem die Bestimmung in den Entwurf des Gesetzes aufnahm, die die Kündigung mangels der nötigen Eignung vorsah, dann geschah das nur im Interesse der Beamten, die in diesen Fällen nicht im Disziplinarwege, sondern mit einer besonderen Verordnung entlassen werden sollten.

Die Deutschnationalen haben sich vergeblich bemüht, einige Fälle namhaft zu machen, in denen ein Beamter wegen seiner politischen Gesinnung gemahregelt worden ist. Als aber in Nordhausen vor einigen Jahren ein Polizeioffizier den Stabhelmsleuten klar machte, daß auch sie sich den polizeilichen Befehlen zu fügen haben, und als in Greifswald ein anderer höherer Polizeibeamter eine Versammlung, in der ein französischer Pazifist sprach, sehr energisch gegenüber den Störungsvorwürfen nationalistischer Rohlänge in Schutz nahm, da waren es die Deutschnationalen, die die Entfernung dieser Offiziere verlangten. Theorie

und Praxis der Deutschnationalen stimmt also auch hier nicht überein.

Beendet wird der Streit um den Eignungsparagraphen dadurch, daß die Worte „nötige Eignung“ in der dritten Lesung ersetzt werden sollen durch „nötigen Fähigkeiten zu richtigem Verhalten und Wirken als Polizeibeamter“. Das sind zwar einige Worte mehr, und man muß zugeben: um jedes dieser Worte haben die Rechtsparteier tapfer gerungen. Aber niemand wird behaupten wollen, daß in der Sache damit etwas geändert sei.

Wenn man dann noch anführt, daß dieselben Parteien der Opposition allen Ernstes das Staatsministerium als Instanz über den Minister des Innern einschalten wollten, damit die Vollversammlung der acht Minister über die Rechtmäßigkeit oder Angemessenheit von Verweisen, Warnungen und Geldstrafen entscheide, dann sind aber auch wirklich alle die Kardinalpunkte aufgezehrt, um die der Hauptauschuß des Landtags in einer vollen Woche heiß gekämpft hat.

Und um dieser Dinge willen drohte die Opposition das Gesetz scheitern zu lassen, das nicht nur die Verhandlungen des Außenministers des Reiches mit den Interalliierten zum Abschluß bringen soll, sondern für die Polizeibeamten auch nicht unbeträchtliche materielle Verbesserungen bringt. Die lebenslängliche Anstellung ist gewährleistet, die Abfindungen und Verordnungen sind verbessert, die Härte des Heiratsparagraphen gemildert worden. Wenn es galt, diese Verbesserungen durchzusetzen, dann haben wiederholt die Deutschnationalen die Regierung geradezu gebrängt, Bedenken zu äußern, so insbesondere bei der Frage der lebenslänglichen Anstellung. Um so tapferer waren sie freilich im Aufzuge der schönen Worte.

Sie bleiben sich treu. Sie erhöhen Mieten und Lebensmittel, versprechen dafür Lohnerhöhungen und vertragen bis zum Herbst. Und den Polizeibeamten versprechen sie, den Marschallstab in den Spind zu legen, sie vor politischer Maßregelung zu schützen, erschweren aber den praktischen Aufstieg und fordern, wenn es in ihren Kram paßt, die Maßregelung pflichttreuer Beamten.

Worte statt Brot, und Sand in die Augen — das ist die Beamtenpolitik der Deutschnationalen.

Der Mieterschutz bleibt.

Ein Erfolg der Sozialdemokratie.

Gestern wurde im Reichstag ein Antrag angenommen, der den Mieterschutz in seiner gegenwärtigen Form bis zum Ende dieses Jahres verlängert. Dieser Beschluß des Parlaments ist ein Erfolg des starken Eintretens der Sozialdemokratischen Partei für die Rechte der Mieter.

Die Zwischenzeit muß dazu ausgenutzt werden, die Rechtsblockregierung, die sich nur allzu sehr von den Interessen der Hausbesitzer leiten läßt, zu beeinflussen, damit ein soziales Wohnrecht von längerer Dauer geschaffen wird. Diese Forderung wurde von dem Redner der Sozialdemokratie, Genossen Lipinski, in der gestrigen Reichstagsitzung mit allem Nachdruck erhoben.

Adelstag, Bürgerblock, Zentrum.

Volentik durch Zufall.

Die „Kreuz-Zeitung“ veröffentlicht einen Aufsatz zum „Deutschen Adelstag“, der heute in Königswinter am Rhein abgehalten wird. Darin heißt es:

Unverrückbar wird auch dem Adel die Aufgabe der Befreiung des Vaterlandes vom Feindesjoch vorschweben. Schon allein dazu wird er nach Sammlung und Ertüchtigung streben.

Der Sturz der Monarchie soll den Adel nur wieder fester mit den Teilen des Volkes verbinden, die von gewissenlosen, meist fremden Verführern betört, irreführt und verhebt worden sind.

hängt sind in den Seelen der breiten Masse Kaiserfrage, Kaisersehnsucht, Kaisertraum wieder erwacht... Und hier erwacht dem Adel die große Pflicht, das verlorene Vertrauen des einfachen Mannes zurückzugewinnen, Wegbereiter des Kaisers der Zukunft zu sein.

Gerade der Druck aller Feinde und Reider wird den Adel zusammenzuschweißen und läutern. Dann aber wird die breite Masse des Volkes ihm auch wieder freudig folgen, wie einstmalig auf den Schlachtfeldern von Fehrbellin, Deuthen, Königgrätz und St. Privat.

Ohne Zusammenhang damit veröffentlicht das „Westdeutsche Volksblatt“, die neue Zeitung des linken Zentrums in München-Gladbach, einen Aufsatz, der sich wie eine Antwort an die deutschnationale „Kreuz-Zeitung“ und wie ein „Begrüßungsartikel“ für den Adelstag liest. Da wird gesagt:

Dem lastenmäßigen Denken, das sich wieder breitmacht, gilt unser Kampf. Gegen das Zurückfallen in engstirniges Denken und eine alte geistige Einstellung müssen wir uns wehren. Es glauben Leute ihre Stunde gekommen, die nur aus äußeren Gründen Republikaner wurden; sich aber innerlich nie zum Volksstaat bekanneten; die am liebsten wieder alles Errungene zurückverloren möchten. Breite Schichten von Besitz und Bildung sehen im Volksstaat den Feind, weil er eine bessere Volksordnung und Wirtschaftsordnung erstrebt. Diese bürgerliche Sattheit und behagliche Ruhe ist der schlimmste Feind des neuen Staates, der ein Haus für alle Stände sein muß. Es ist unendlich viel Mißtrauen und Unbehagen unter den kleinen Leuten in der Partei. Das kann man nicht äußerlich erledigen, sondern nur von innen heraus überwinden durch eine ehrliche, fortschrittliche, vollständige Politik im Sinne des Volksstaates. Es will unseren Leuten nicht in den Sinn, daß man eine solche Politik mit Leuten machen kann, die heute noch draußen im Land die Republik und ihre Symbole verachten und schmähen. Es wäre gut, wenn man dafür Verständnis aufbrächte.

Man muß zugeben: Das „Westdeutsche Volksblatt“ hätte nicht besser schreiben können, wenn es den Aufsatz in der „Kreuz-Zeitung“ schon gekannt hätte.

Die Kurzarbeiterfürsorge.

Beschlüsse des Sozialpolitischen Ausschusses.

Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstags wurde am Dienstag bei der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs über Arbeitslosenversicherung folgende Bestimmung über Kurzarbeiterunterstützung eingefügt:

„Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt kann mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers anordnen oder zulassen, daß Arbeitnehmer, die in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung stehen, aber in einer Kalenderwoche infolge Arbeitsmangel die in ihrer Arbeitsstätte übliche Zahl von Arbeitsstunden nicht erreichen und deswegen Lohnkürzungen unterworfen sind, Kurzarbeiterunterstützung aus Mitteln der Reichsanstalt erhalten. Die Kurzarbeiterunterstützung darf nicht höher sein als die Arbeitslosenunterstützung, die der Kurzarbeiter erhielt, wenn er arbeitslos wäre. Kurzarbeiterunterstützung und Arbeitsentgelt zusammen dürfen fünf Sechstel des vollen Arbeitsentgelts nicht übersteigen.“

Im Abschnitt „Unterstützungsverfahren“ wurden folgende Bestimmungen aufgenommen: Männlichen unterstützungsberechtigten Arbeitssoloren, die eine Lehrzeit beendigt haben, kann auf ihren Antrag vom Vorsitzenden des Arbeitsamts ein Wandererschein ausgestellt werden, wenn das Wandern zur Erlangung einer geeigneten Beschäftigung und beruflichen Weiterbildung zweckmäßig erscheint. Der Wandererschein darf für denselben Arbeitssoloren innerhalb eines Jahres nur einmal ausgestellt werden, er ist auf höchstens zehn Wochen zu befristet. Der Wandererschein begründet die Zuständigkeit zum Bezug der Arbeitslosenunterstützung in den Orten der Wanderschaft. Dabei kann insbesondere bestimmt werden, daß die Arbeitslosenunterstützung während der Wanderschaft ganz oder teilweise in Sachleistungen gewährt wird.

Eine Konferenz aller deutschen Minderheiten in europäischen Staaten tagt vom 7. bis 10. Juli in Riga. Delegierte aus zehn Staaten, zum größten Teile parlamentarische Vertreter, sind angemeldet.

E 107.

Von Hans Bruno.

Die Welt schreitet vorwärts. Wir überfliegen das Weltmeer. Unser Ohr reicht in die Erdteile hinaus. Vängst vorüber ist die Romantik der Postkutsche, das Idyll der Gelselgspinne. Das alles haben wir auch innerlich überwunden. So ein klein bißchen Wehmüt über die beschauliche Gemächlichkeit eines technisch primitiven Zeitalters überkommt uns hin und wieder auch heut noch manchmal. Aber das ist dann nur für ein paar sentimentale Minuten, die nicht ernst zu nehmen sind. Wir sind Kinder der Maschinenepoche und haben andere Schönheits- und andere Glücksbegriffe als die Leute vor 300 Jahren.

Die Welt schreitet vorwärts, und aufs neue erhärtet wird diese Tatsache durch Mitteilungen, die kürzlich in der Berliner Medizinischen Gesellschaft gemacht wurden und sich auf die Entdeckung eines neuen Narcotikums Aertin, auch E 107 genannt, bezogen, dem nichts Geringeres nachgerühmt wird, als daß es schmerzlose Geburten zu bewirken imstande sein soll. Natürlich nehmen die Fachgelehrten eine unterschiedliche Stellung zu dem Präparat ein. Einige erkennen ihm größere, andere geringere Qualitäten zu. Das ist ja immer so bei neuen Dingen, und darauf kommt es hier nicht an. Jedenfalls läßt sich sagen, daß die wissenschaftliche Forschung auf dem Wege zur Schmerzlosigkeit des Gebürens ist und daß bei der hartnäckigen Beharrlichkeit, mit der sie ihre Ziele zu verfolgen pflegt, über Jahr und Tag endgültig erreicht sein wird, was sich heute und morgen noch nicht voll auswirken kann. Und das ist dann immer noch etwas anderes als die vollkommensten Erfindungen und die gründlichste Umgestaltung unseres äußeren Lebens. Geburt und Schmerz haben seit Weltbeginn zusammengehört. Jenes „Du sollst mit Schmerzen Kinder gebären“ des Alten Testaments hat als zeitlose Wahrheit gegolten, als Fixierung eines Schöpfungsgesetzes mit Gültigkeit für ewige Zeiten. Die Leidbehaftetheit des Gebürens ist durch die Jahrtausende hindurch ein Standardbegriff der menschlichen Welt-erkenntnis gewesen, eine äußerste Gewißheit, ein kosmisches Ding, sicher wie der Tod, der über allem Leben hängt.

Es naht die Zeit, da der Weg ins Leben nicht mehr über die Qual der Mütter führen wird. Das ist ein Fortschritt wie alles, was das Leid auf Erden einzudämmen vermag. Und doch! Welch ein besonderes Leid ist es, das eines Tages nicht mehr wird erduldet werden müssen, eines, mit dem das herrlichste Wunder des Weltgeschehens erkauft wurde, das neue Leben, eines, das den Mütterlebensinstinkt hinaufschraubte, wenn es überstanden war.

So wird nun also die Frau auf schmerzlose Weise Mutter werden können und das Gebüren wird eine einfache Sache werden: die schönen Worte der Dichter, in denen sie die Unbegrenztheit der Mutterliebe mit der Größe des erduldeten Schmerzes in Verbindung

bringen, die tiefen Sätze der Philosophen, in denen sie sich um die Deutung der Lust des Zeugens und der Qual des Gebürens bemühen: das alles wird seinen Sinn verloren haben.

Eine neue Erde ist auf dem Marsch. Eine einzige kurze Signatur der Wissenschaft, E 107 in unserem Falle, wird eine Welt von Gefühlen, von Seligkeit und Schmerz zusammenstürzen lassen, und es wird kein Resignieren helfen und kein Rebellen, und unser Werk es sein, die neuen Ideale eines neuen Glaubens über uns zu legen.

Der Europa-Paß.

Wir europäisieren. Gewiß, ein schlechtes Wort, aber es drückt schlagwortartig die Bewegung zur Ueberwindung der zwischenstaatlichen Schikanen am besten aus. Zu diesen schlimmsten Schikanen gehört auch das zwischenstaatliche Passwesen, das jedes Reisen zur Qual macht. Wir sind erst am Anfang, und noch erleichtert uns kein europäischer Paß das Reisen durch ganz Europa, aber daß der Gedanke der Schaffung eines solchen internationalen Passes erwogen wird, ist schon ein Schritt zur Ueberwindung zwischenstaatlicher Kleinlichkeiten.

Langsam bildet sich der europäische Staatsbürger. In dieser Bildung nimmt die Schaffung eines Europa-Passes einen bedeutsamen Anteil. Der Europa-Paß wird in jedem Reisenden das Gefühl lebendig werden lassen, Bürger Europas zu sein, und nicht Bürger von Sachsen und Oldenburg, die alle ihre eigenen Pässe ausstellen, da noch nicht einmal eine reichsgesetzliche Regelung des deutschen Passwesens besteht. Wie einst die tauende Binnenzölle in Deutschland verschwanden, so wird auch das verstreute Passwesen verschwinden und den Weg frei machen zum Europa-Paß, der als Anregung von einer französischen Reisegesellschaft ausgeht, und von deutschen Reisegesellschaften freudig aufgegriffen wird.

Freilich so schnell wird der Europa-Paß nicht kommen, denn zu groß sind noch die außenpolitischen Schwierigkeiten, aber ihn ständig zu fordern, wird die Aufgabe der Presse und der öffentlichen Meinung sein. Welche Vorteile allein schon die Presse hätte, wenn dieser Europa-Paß eingeführt wäre, wissen die Zeitungen selbst am besten, die für ihre Berichtslätter alle Passschikanen zu überwinden haben.

Aber auch für die Arbeiterschaft wäre die Schaffung eines solchen Europa-Passes von großem Vorteil. Erstens für unsere Delegierten zu großen internationalen Kongressen, für die Arbeiter selbst, die sich heute an den großzügigen Ferienreisen ins Ausland beteiligen können. Ganz zu schweigen von der tiefsten Belebung des Fremdenverkehrs, der durch das Fortfallen der zwischenstaatlichen Pässe gestärkt würde. Weis man doch, daß sehr viele Reisende von ihrer Vergnügungs- und Ferienreise nur durch die Passschikanen zurückgehalten werden.

Die Anregung des französischen Reisebureaus muß aufgegriffen werden, und die Forderung nach Schaffung des Europa-Passes Allgemeinforderung werden. Er bringt die europäischen Völker in nähere Beziehungen, läßt dann das europäische Staatsbürgerbewußtsein und räumt Schranken hinweg, die immer noch völkerverhegend wirken können.

Gegenabbau beim amerikanischen Film. Trotz der Weitherschafft, die der amerikanische Film ausübt, behaupten doch die Filmmagnaten, das es ihnen schlecht geht. Die im amerikanischen Filmgeschäft angelegte Summe von 2½ Milliarden Dollar soll einen Nettogewinn von weniger als 2 Prozent geben. Deshalb haben die Filmgiganten, unter Anführung des Paramount-Gebieters Jesse L. Lasky, erklärt, daß sämtliche Gehälter über 50 Dollar die Woche um 10 Prozent, in manchen Fällen sogar um 25 Prozent gekürzt werden sollen. Um die bittere Bille den Angefallten zu verfühen, geben die Direktoren mit gutem Beispiel voran, der Präsident der Paramount Adolf Zukor sowie der Vizepräsident Lasky werden sich mit „nur noch 150 000 Dollar“ im Jahr begnügen, während das Gehalt der Generaldirektoren Sidney Kent und Walter Wagner auf 75 000 Dollar, das des Hauptkassierers auf 50 000 Dollar herabgesetzt wird. Die größte Sparmaßnahme soll durchgeführt werden, und vor allem kämpft man natürlich gegen die Kienlengagen der Stars. So wurde erst kürzlich bei einem Prozeß bekannt, daß Lillian Gish wöchentlich 8000 Dollar bekam, und es gibt verschiedene Filmgrößen, die noch höhere Summen beziehen.

Deutschlands größte Palme. Der Botanische Garten der Universität Lützen rühmt sich, in einer vor 40 Jahren gepflanzten und heute 15 Meter hohen Livistona australis die größte Palme Deutschlands zu besitzen. Sie übertrifft damit die Durchschnittshöhe der Pflanze in ihrer Heimat, die 12—14 Meter beträgt, wenn sie auch die dortigen größten Exemplare mit bis zu 30 Meter nicht erreicht. Leider ist der Untergang dieses Prachtstückes besiegelt, da der Aufbau des großen Pflanzenhauses, das das Wachstum der Palme schon vor 3—4 Jahren nötig gemacht hätte, damals abgelehnt worden ist. Durch den Mangel an Licht und Luft sind nun von den riesigen Blättern, von denen 5—6 einen mittleren Wohnraum füllen, nicht mehr, wie damals, etwa 300 bis 8 Meter über dem Boden herabreichende vorhanden, sondern nur noch gegen 60 im obersten Gipfel. Nun soll die Palme noch das Unioctotatjubiläum erleben und dann einem jüngeren Exemplar den Platz räumen.

Russische medizinische Expeditionen. Die Sowjetregierung bringt dem Expeditionswesen große Beachtung entgegen und hat in neuester Zeit auch medizinische Unternehmungen gerüstet, über die Binoff in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ berichtet. So ist eine Expedition unter Popow nach dem Arktiker ausgegangen, um die Parasiten der Menschen und Haustiere zu erforschen; eine andere Expedition unter Letung von Dr. Franzusow, der 16 Personen angehören, studiert die sanitären Verhältnisse der Mongolei und wird dort fünf Monate bleiben. 400 Kilometer westlich von Urga wird eine dauernde Zentralstelle errichtet, die der Expedition als Basis für ihre Unternehmungen dienen soll.

Im Theater am Blomplatz finden am 29. und 30. die beiden letzten Aufführungen des „Sommertraum“ statt, in denen sich Alexander Granach als „Dud“, Hans Hellmann als „Demetrius“, Leonhard Sedel als „Tisbe“ von der Volkshilfsgemeinde verabschieden.

Der neue Jenock. Die Zeitung der Berliner Prästelle für Schund- und Schundstücken in dem Redaktionsrat beim Berliner Volkstheater Dr. Adornat, dem Leiter der Theater-Abteilung und gleichzeitig der Zentralpolitische zur Selbsterhaltung unzüchtiger Bilder, Schriften und Musikalien zugeordnet worden.

Der Mord von Arensdorf.

Geist des Feme-Schulz.

Zu der Mordtat von Arensdorf interessiert vielleicht die Feststellung, daß Arensdorf eine der Ortschaften ist, in denen der wegen Anführung zum Feme-Morde zum Tode verurteilte Oberleutnant Schulz eine seiner Landvolksgenossenschaften gründete.

Schulz trat bekanntlich nach der Auflösung der Schwarzen Reichswehr auf Veranlassung der deutschnationalen Abgeordneten Meier und Behrens in die Dienste des „christlichen“ Landarbeiterverbandes und übernahm die Aufgabe, für diesen „Landvolksgenossenschaften“ zu gründen. Im November des Jahres 1924 kam er nach Arensdorf, zusammen mit einem gewissen Büttemeyer. Beide hielten eine Versammlung ab, die zur Gründung einer Landvolksgenossenschaft führte. Interessant ist, daß Schulz der neuen Ortsgruppe etwa zwanzig uniformähnliche Anzüge, sogenannte „deutsche Tracht“, verkaufte!

Der Mordgeist des Feme-Schulz scheint sich danach in Arensdorf gut konzentriert zu haben.

Für den Untersuchungsrichter.

Die Genossen Otto Wels und Konrad Ludwig haben an den Untersuchungsrichter folgendes Schreiben gerichtet:

Nach den in der Öffentlichkeit bekanntgegebenen Mitteilungen der in Arensdorf überfallenen Reichsbannerleute, da sie bereits bei der Einfahrt in das Dorf von einer Gruppe uniformierter Stahlhelm- oder Werwolfleute bedroht worden seien und dadurch den Eindruck eines organisierten Ueberfalls erhalten hätten, sehen die Unterzeichneten sich zu folgender Mitteilung an die die Untersuchung führenden Behörden veranlaßt:

Wir fuhrten, von Berlin kommend, am Sonntag, dem Tage nach dem Ueberfall, vormittags zwischen 11 und 1/2 12 Uhr im Auto durch Arensdorf. Auf einer rechtsliegenden Seitenstraße am Eingang des Dorfes stand eine Gruppe von sechs bis acht uniformierten Stahlhelm- oder Werwolfleuten, die, als sie das schwarzroigoldene Wimpel an unserem Auto sighteten, in wüste Schimpfereien ausbrachen, die Fäuste ballten und sich bückten, als ob sie Steine aufheben wollten. Im Dorfe sahen wir einen Gendarmereuachwachtmeister, der diesen Vorgang allerdings nicht beobachten konnte. Es erscheint uns wertvoll, darauf hinzuweisen, weil es unseres Erachtens die Pflicht des für die öffentliche Sicherheit und Ordnung verantwortlichen Amtsvorstehers gewesen wäre, am Tage nach einem Vorfall, wie dem nun aller Welt bekanntem, dafür Sorge zu tragen, daß solche Zusammenkünfte sich in dem betreffenden Ort nicht hätten ereignen dürfen. Die sofortige Haftentlassung der beiden Werwolfmitglieder, die durch ihren Ueberfall auf den radfahrenden Reichsbannermann die eigentlichen Urheber des Vorfalls geworden sind, dürfte sicherlich nicht dazu beitragen, die die Passanten des Dorfes bedrohende Bandenbildung, die wir beobachten konnten, zu verhindern. Wäre eine ernsthafteste Warnung an die Dorfbewohner ergangen, so wäre der Vorgang, den wir beobachten durften, sicherlich nicht erfolgt.

Otto Wels, Mitglied des Reichstags.
Konrad Ludwig, Mitglied des Reichstags.

Das Unrecht an den Sparern soll bleiben.

Ablehnung sozialdemokratischer Besserungsanträge.

Der Rechtsausschuß des Reichstags führte am Dienstag die Beratung der zur Aufwertungsfrage gestellten Anträge zu Ende. Änderungen der Aufwertungsgeetze wurden nur noch in einem Punkte beschlossen. Es wurde nämlich im § 19 des Anleiheabstufungsgeetzes die Bedürftigkeitsgrenze für die Gewährung der Vorzugsrente nach dem Vorschlag der Regierungsparteien von 800 auf 1000 M. Jahreseinkommen erhöht. Die Sozialdemokraten hatten 1200 M. beantragt. Die vom Abgeordneten Dr. Best zum Anleiheabstufungsgegesetz gestellten Anträge wurden sämtlich gegen die Stimmen der Linken abgelehnt.

Der von der Sozialdemokratie gestellte Antrag, bei Verschämung der Anmeldefristen die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu gewähren, wenn Gründe der Billigkeit es erfordern, hatte den Erfolg, daß der Reichsfinanzminister erklären ließ, er sei bereit, nachträgliche Anmeldungen von Anleihebesitzern bis zum 31. August d. J. anzuerkennen, wenn der Bester nachweist, daß die rechtzeitige Anmeldung ohne sein Verschulden unterblieben ist.

Zur Sparkassenaufwertung wurde eine von den Sozialdemokraten eingebrachte Resolution angenommen, wonach erstens in den Fällen, in denen die völlige oder teilweise Abhebung von Sparguthaben in Papiermarkt erhebliche Härten zur Folge hat, die Sparkassen durch freiwillige Leistungen einen Ausgleich schaffen sollen; zweitens auch die Sparkassen, die ohne Gewährung eines Beitrags aus ihrem Vermögen oder dem des Garanten den Mindestaufwertungsatz von 12 1/2 Prozent erreichen, einen Teil ihrer in den Jahren 1924, 1925 und 1926 erzielten Reinerträge zur Verstärkung der Teilungsmasse verwenden sollen.

Weiter wird die Reichsregierung aufgefordert, dahin zu wirken, daß sich alle Länder der kürzlich zwischen dem Reich, einseitig, Preußen und einigen weiteren Ländern andererseits vereinbarten Regelung anschließen und daß die Ausschüttung der Aufwertungsbeiträge an die Gläubiger durch die Sparkassen beschleunigt wird.

Nach Abschluß der materiellen Beratungen beantragten die Sozialdemokraten, die Reichsregierung zu ersuchen, den Beschluß des Reichskabinetts vom 10. August 1926, wodurch der Antrag des Sparerbundes auf Zulassung des Volksbegehrens für eine Änderung der Aufwertungsgeetze abgewiesen wurde, aufzuheben. Zur Begründung dieses Antrags wurde vom Abg. Keil ausgeführt, daß alle Versuche, das Unrecht der Aufwertungsgegebung im Rahmen des Möglichen zu beseitigen, erfolglos geblieben seien. Wollte man die Kämpfe um die Aufwertung zu einem Abschluß bringen, so müsse nunmehr den Sparerorganisationen die Möglichkeit gegeben werden, das von ihnen beantragte Aufwertungsbegehren durchzuführen. Würde auch dieser Antrag abgelehnt, so erwachte dem Reiche die zwingende Pflicht, für eine ausreichende Versorgung der verarmten Sparer Vorkehr zu treffen. Die Sozialdemokratie beantrage daher für diesen Fall, die Reichsregierung zu ersuchen, dem Reichstag vor Ablauf des Jahres 1927 einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den von allen Vermögen, die am 1. Januar 1927 im Vergleich mit der Veranlagung zum Wehrbeitrag einen Zuwachs von wenigstens 10 000 M. aufweisen, sowie von den seit der Wehrbeitragsveranlagung neu entstandenen Vermögen eine einmalige Abgabe, steigend sowohl nach der Größe des Vermögens als des Vermögenszuwachses, vorgeschrieben wird. Vermögen bis zu etwa 30 000 M. sind von der Abgabe freizulassen.

Beide sozialdemokratischen Anträge wurden jedoch abgelehnt und schließlich eine von den Demokraten beantragte Entschließung angenommen, in der die Regierung ersucht wird, dem Reichstag bis zum 1. Oktober eine neue Denkschrift vorzulegen über die möglichen finanziellen Ergebnisse eines Steuergeetzes, das die seit der Veranlagung zum Wehrbeitrag entstandenen Vermögensvermehrungen erläßt. Die Deutschnationalen und die Volksparteier enthielten sich bei dieser Entschließung der Stimme.

Blamierte Regierung in Paris.

Weitere Geschäftsordnungsdebatte um die Flüchtlinge.

Paris, 28. Juni. (TU.) Am Schluß der heutigen Kammer-Sitzung gelangten die Interpellationen der sozialistischen Abgeordneten Uhry und Lajont über die Verletzung Daudets zur Sprache. Die Deputierten waren zahlreich erschienen, die Tribüne überfüllt. Wohl selten ist während einer Kammer-Sitzung so viel gelacht worden als heute nachmittag. Der Sitzung wohnte auf der Tribüne der gleichzeitig mit Daudet befreite kommunistische Agitator Semard bei, der neben dem Direktor der „Action Française“, Pujot, Platz genommen hatte. Die kommunistischen Abgeordneten bereiteten ihrem Parteistand lebhaftes Ovationen.

Zu Beginn der Aussprache erklärte Justizminister Barthou, die Regierung beantrage die Verschlebung der Besprechung der Interpellationen bis zur Beendigung der Voruntersuchung. Der Abgeordnete Uhry wies darauf hin, daß seine Interpellation in keinem Zusammenhang mit der Propaganda der Royalisten und den Tölpelereien des Gefängnisdirektors stehe. Die Regierung hätte sich nicht an ihre Erklärung gehalten, keinen Unterschied zwischen den Inhaftierten machen zu wollen. Auf der anderen Seite habe eine Verbrüderung zwischen den Königstreuen und der roten Armee stattgefunden, um gemeinsam das Gefängnis der Santé zu stürmen. Die Regierung habe sich lächerlich gemacht. Eine allgemeine Amnestie sei das einzige Mittel, um sie aus ihrer grotesken Lage zu retten.

Auch Lajont erklärte, daß der Fall Daudet von der Regierung selbst nicht ernst genommen werden könne, denn man habe gesehen, wie leicht man als Kommunist ohne Formalitäten ins Gefängnis komme, während Herr Daudet im Auto des Polizeipräsidenten von Paris dorthin geführt wurde. Der Redner fragte die Regierung, ob sie aus diesem unterschiedlichen Vorgehen die Konsequenzen ziehen wolle, und verlangte die sofortige Besprechung seiner Interpellation.

Die Kammer sprach schließlich der Regierung mit 350 gegen 185 Stimmen das Vertrauen aus.

Kläglicher Eindruck für die Regierung. — Neue Verhaftung bevorstehend?

Ueber die Sitzung meldet noch die Agentur „Europa Press“: Poincaré wohnte dem Schauspiel bei, ohne ein Wort

dazu zu sagen, während von der Pressebühne herab der Chefredakteur der „Action Française“, Pujot, und der mit den Royalisten zusammen aus dem Gefängnis entlassene Kommunist Semard offenbar sehr belustigt den Vorgängen folgten. Der Eindruck, den die Regierung erweckte, wurde in den Wandelgängen der Kammer nach der Sitzung als kläglich bezeichnet. Die Regierung habe stark an Prestige verloren, trotzdem beständen aber nirgends ernstliche Angriffsabsichten. (Und zwar wegen der bevorstehenden Wahlreform sowie der Anleihepläne, Red. b. „A.“) Ferner liefen in den Wandelgängen der Kammer Gerüchte um, wonach im Zusammenhang mit der Affäre die Verhaftung einer bekannten Persönlichkeit bevorstehe. Dieses Gerücht erhielt neue Nahrung, als bekannt wurde, daß die zuständigen Persönlichkeiten heute Abend eine Konferenz abgehalten haben, der außer dem Untersuchungsrichter, dem Polizeipräsidenten und dem Chef der Sicherheitspolizei, der Generalstaatsanwalt der Republik beiwohnte. Ueber den Inhalt dieser Besprechung wurde nichts bekanntgegeben, jedoch deutet man den Umstand, daß ein Beamter der Sicherheitspolizei hinzugezogen wurde, der kurz darauf die Sitzung verließ, dahin, daß dieser der Träger eines Haftbefehls gegen Pujot oder Maurras gewesen sei.

Auch die Radikalen für politische Amnestie.

Paris, 28. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die radikalsozialistische Kammergruppe hat an den Präsidenten der Republik eine Entschließung übermittelt, in welcher dieser gebeten wird, anlässlich des bevorstehenden Nationalfestes am 14. Juli eine weitgehende Amnestie für politische und Pressevergehen zu erlassen.

Hausdurchsuchung im Royalistenblatt.

Paris, 28. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Pariser Polizei hat in den Redaktionsräumen der „Action française“ eine eingehende Hausdurchsuchung vorgenommen und besonders die Telefoneinrichtung untersucht.

Neue Blamage für Barthou: Dorlots Immunität wird nicht aufgehoben!

Paris, 28. Juni. (E.P.) Der Immunitätsausschuß der Kammer hat mit 6 gegen 5 Stimmen die Aufhebung der Immunität des kommunistischen Abgeordneten Dorlot abgelehnt.

Das Polizeibeamtengesetz.

Zweite Lesung im Landtag ohne Obstruktion. — Ausnahme des Elektrogesetzes.

In der Dienstagssitzung des Preussischen Landtages beantragte zunächst Abg. Pies (Komm.) zur Geschäftsordnung, einen kommunistischen Antrag auf die Tagesordnung zu setzen, der sich gegen die Ueberfälle rechtsgerichteter Organisationen auf das Reichsbanner und den Roten Frontkämpferbund wendet. Der Antrag verlangt u. a. sofortige Auflösung der Rechtsverbände von Seiten des Innenministers und Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Aufklärung der sich in letzter Zeit häufenden Ueberfälle auf linksgerichtete Organisationen.

Abg. Hellmann (Soz.) zur Geschäftsordnung: Die blutigen Vorgänge vom Sonnabend und Sonntag haben weite Kreise der Bevölkerung mit Empörung erfüllt. Wir sind der Auffassung, daß der Landtag noch vor den Sommerferien dazu Stellung nehmen muß. Die sozialdemokratische Fraktion hat wegen der Ueberfälle auf das Reichsbanner eine Große Anfrage eingebracht, und es wird vom Innenminister abhängen, wann er sich bereit erklärt, diese zu beantworten. Dem kommunistischen Wunsch auf sofortige Behandlung der Vorfälle wird aber kaum zu entsprechen sein, da die Geschäftsliste des Hauses das nicht gestattet. Das Polizeibeamtengesetz und die Unterbeamtengesetze sind so wichtig, daß sie unverzüglich verabschiedet werden müssen. Wenn der Innenminister sich bereit erklärt, am Freitag unsere Interpellation zu beantworten, kann der Landtag an diesem Tage dazu Stellung nehmen.

Innenminister Orjesinski erklärte sich bereit, am Freitag die Große Anfrage der Sozialdemokraten wegen der Ueberfälle auf das Reichsbanner zu beantworten.

Abg. Pies (Komm.) bezieht auf sofortige Behandlung des kommunistischen Antrages. Dagegen wird aus dem Hause Widerspruch erhoben. Der Antrag kommt also nicht zur Erledigung.

Kunze tritt das Haus in die Tagesordnung ein und überweist zunächst ohne Besprechung einen Antrag auf Unterstützung der durch Hagel geschädigten Winger an der Saar und Obermosel dem Hauptauschuß.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Zusammenfassung der elektrowirtschaftlichen Unternehmungen

und Beteiligung des Staates an einer Aktiengesellschaft. Nach dem Berichterstatter Abg. Dr. Waentig (Soz.) erhält das Wort Abg. Dr. von Waldhausen (Dial.): Die Zusammenfassung der elektrowirtschaftlichen Betriebe entspricht den wirtschaftlichen Interessen unserer Zeit. Mit Recht hat sich die Regierung dabei auf die Betriebe beschränkt, die sich gegenwärtig im Besitz des Staates befinden. Wir sind für die Form der Aktiengesellschaft, müssen aber der im Hauptauschuß vorgetragenen Auffassung des Ministers widersprechen, daß die Regierung das Recht haben soll, ihren Mitgliedern im Aufsichtsrat bindende Anweisungen zu geben. Nach dem Handelsgesetzbuch und dem geltenden Aktienrecht sind die einzelnen Mitglieder des Aufsichtsrats in ihren Entschlüssen frei und dürfen sich nur von dem Interesse der Betriebe leiten lassen.

Abg. Lüdemann (Soz.):

In sachlicher Hinsicht entspricht der Entwurf den Wünschen der Sozialdemokratie. Was die Form des Zusammenschlusses anlangt, so ist sicher die Aktiengesellschaft die zweckmäßigste, weil sie zeitgemäß und geschäftlich beweglich ist. Wir wollen aber damit nicht sagen, daß sie nun auch nach Art kapitalistischer Unternehmungen im Sinne kapitalistischer Profitwirtschaft geführt werden müsse. (Sehr gut! bei den Soz.) Wir legen Wert darauf, daß das Unternehmen ein gemeinwirtschaftliches ist, d. h., daß es auch im Interesse der breiten Bevölkerungsschichten, also auch der Stromabnehmer, arbeiten soll. (Sehr wahr! bei den Soz.) Gegenüber den Befürchtungen, daß die staatliche Beteiligung an solchen Gesellschaften die Gefahr eines staatlichen Monopols in sich birgt, bringen wir mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck, daß wir gegen eine solche Entwicklung nichts einzumenden haben.

Jedenfalls sind Staatsmonopole den privatkapitalistischen Monopolen vorzuziehen. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Unserem Wunsche auf Schaffung eines Wohlfahrtsfonds aus einem Teil des Reingewinnes zugunsten der Angestellten und Arbeiter ist durch die Annahme unseres Antrages entsprochen worden. Wir erwarten, daß die Vertretung des Parlaments im Aufsichtsrat nach dem Mehrheitswillen des Landtages zum Ausdruck kommt. Auch die Verbraucher müssen darin eine entsprechende Vertretung finden. Gegen den Antrag des Zentrums, den Sitz der Gesellschaft nach Kassel zu verlegen, werden wir deshalb stimmen, weil aus Zweck-

mäßigkeitsgründen nur Berlin in Frage kommen kann. Jedenfalls berechtigt das Gesetz zu der Hoffnung auf eine gedeihliche Weiterentwicklung der staatlichen Elektrowirtschaft. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Hermes (Z.): Der Entwurf findet unsere volle Billigung, aber er hätte schon vor einiger Zeit kommen müssen. An unserem Vorschlag, den Sitz der Gesellschaft nach Kassel zu verlegen, halten wir fest.

Handelsminister Dr. Schneider: Es erübrigt sich, auf die Gründe näher einzugehen, die zur Vorlage geführt haben, da ja das Haus dem Entwurf mit großer Mehrheit zustimmt. Für Berlin als Sitz der Gesellschaft spricht der Umstand, daß es sich um eine gesamtpreussische Gesellschaft handelt, deren Interessen der Regierung und dem Landtag gleichermäßen am Herzen liegen. Im Gegensatz zu dem Abg. v. Waldhausen bin ich der Auffassung, daß die Regierungsvertreter im Aufsichtsrat nur die Bevollmächtigten des Ministeriums sein können.

Abg. Dr. Vinckel (D. V.): Wir stimmen dem Entwurf zu. Der Sitz der Gesellschaft muß aus den schon angeführten Zweckmäßigkeitsgründen Berlin sein.

Abg. Schwenk (Komm.): Die organische Zusammenfassung der Elektroindustrie halten wir für notwendig, nicht aber ihre Durchführung in der Form einer Aktiengesellschaft. Die Bildung einer Wirtschaftsabteilung im Ministerium mit einem beigegebenen Verwaltungsrat würde genügen.

Abg. Schwenk-Oberhausen (Bp.) spricht sich für den Entwurf und für Berlin als Sitz des Direktoriums aus.

Damit schließt die Aussprache. Die Abstimmungen über den Gesetzentwurf finden am Mittwoch, dem 29. Juni, statt. Das Haus legt nunmehr die

zweite Lesung des Polizeibeamtengesetzes

mit der Beratung der einzelnen Paragraphen fort.

Die meisten Paragraphen werden ohne Aussprache erledigt, nur hier und da werden noch zu einzelnen Bestimmungen Erklärungen der Regierung gewünscht. So fragt zu § 55 Abg. Markwald (Soz.), ob die Pensionsbedingungen der Beamten mit einem Bedienungsdienstalter von mehr als 18 Jahren entsprechend den Wünschen des Landtages geregelt werden würden.

Ministerialdirektor Kaehler sagt zugleich im Namen des Finanzministers zu, daß auch bei einem bloß rechnungsmäßigen Bedienungsdienstalter von 18 Jahren ohne eine wirklich abgeleitete Dienstzeit in dieser Länge die Ruhegehaltsansprüche nach den entgegenkommenden Bestimmungen des neuen Gesetzes geregelt werden.

Die Anträge auf namentliche Abstimmung sind sämtlich zurückgezogen. Die einzelnen Paragraphen werden in der Ausschussfassung und nach den Anträgen des Berichterstatters angenommen. Es folgt die dritte Lesung der Unterbeamtengesetze.

Abg. Schön (Bp.) beantragt Zurückverweisung an den Ausschuss.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Antragsteller und der beiden Rechtsparteien abgelehnt.

Allgemeine Aussprache und Einzelberatung zur dritten Lesung des Gesetzes werden in wenigen Minuten erledigt, nachdem der deutschnationalen Abg. Rinderau nachmals erklärt hat, daß die zu weit greifende Ausdehnung Altonas seinen Freunden die Zustimmung zum Gesetz unmöglich mache.

Die Abstimmungen finden am Mittwoch, 14 Uhr statt.

Hierauf verlegt sich das Haus auf Mittwoch, 13 Uhr: zweite und dritte Lesung des Elektrizitätsgesetzes, Schlussabstimmungen über die Unterbeamtengesetze, dritte Lesung des Polizeibeamtengesetzes, kleine Vorlagen.

Nachspiel zum Kolomaf-Prozess. Wegen die sozialdemokratische „Bremer Volkszeitung“ hat der Staatsanwalt ein Verfahren eingeleitet wegen Vergehens des § 17 des Pressegesetzes (Veröffentlichung aus Akten einer Anklageschrift). Es handelt sich darum, daß die Zeitung am Vorabend des Kolomaf-Prozesses in einem Aufsatz das Wesentliche aus der Anklageschrift auf Grund von Mitteilungen der angeklagten Frau Kolomaf veröffentlicht hat.

In Island sind am 9. Juli Erneuerungswahlen zum Parlament, dem Althing. Die Opposition gegen die konservative Regierung bestehend aus Bauern, Sozialdemokraten und Liberalen, hat einen Wahlblock gebildet. Die Sozialdemokraten hoffen auf Stimmengewinn in den Städten.

Verschärfung des Kampfes in Köln.

In Erwartung des Schiedspruches.

Köln, 28. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Kampf in der Kölner Metallindustrie hat eine weitere Verschärfung erfahren. Nachdem bereits am Montag nachmittag in einigen Großbetrieben der Beschluß gefaßt worden war, am Dienstag früh in den Streik einzutreten, bevor noch der am gleichen Tage nachmittags zusammengetretene Schlichtungsausschuß eine Entscheidung gefällt hatte, verließen Dienstag nachmittag um 2 Uhr in allen Betrieben der Metallindustrie die Arbeiter ihre Arbeitsstätten. Sie formierten sich spontan zu großen Demonstrationen, die in das Stadlinnere zogen. Vor dem Kölner Regierungsgebäude, in dem der Schlichtungsausschuß nachmittags 3 Uhr zu seiner Entscheidung zusammentrat, kam es zu lebhaften Kundgebungen und leider auch zu Zusammenstößen mit der Polizei, die gegen einen Teil der Demonstranten mit blanker Waffe vorging. Ein Arbeiter wurde durch einen Säbelhieb über den Kopf gefährlich verletzt. Mehrere Personen wurden festgenommen.

Der Spruch des Schlichtungsausschusses, der über Krieg oder Frieden in der Kölner Metallindustrie entscheiden wird, ist erst am späten Abend zu erwarten. Insgesamt kommen etwa 30 000 Arbeiter in Frage.

Die neuen Arbeitsgerichte.

Nein ein Landgericht in Berlin und Frankfurt a. d. O.

Der Bezirksausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes für Berlin-Brandenburg hatte am Sonntag eine Konferenz der neubestellten Arbeitsrichter des Regierungsbezirks Potsdam einberufen zwecks Einführung der Arbeitsrichter in ihre zukünftige Tätigkeit als Richter bei den einzelnen Arbeitsgerichten. Hierzu hatte das Referat Genosse Dr. Broecker vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund übernommen.

Einleitend bemerkte der Genosse Bollmerhaus, daß es für den Bezirk Berlin-Brandenburg gelungen sei, die bezirksliche Abgrenzung der Arbeitsgerichte so zu gestalten, daß alle in Frage kommenden Korporationen zufriedengestellt seien. Nach dem nunmehr endgültig feststehenden Plan wird Berlin und die Amtsgerichtsbezirke des Regierungsbezirks Potsdam ein gemeinsames Landesarbeitsgericht mit dem Sitz am Landgericht I in Berlin erhalten, das 10 Arbeitsgerichte in Berlin, Brandenburg, Eberswalde, Vuckow, Neuruppin, Potsdam, Prenzlau, Prignitz, Rathenow, Wittenberge umfaßt. Während des Landesarbeitsgerichts Berlin aus 6 gemeinsamen Kammern mit je 12 Beisitzern besteht, erhalten die Arbeitsgerichte im Durchschnitt je eine Kammer für Arbeiter mit 8 Beisitzern, eine Kammer für das Handwerk mit je 4 Beisitzern auf beiden Seiten und eine Kammer für Angestellte, ebenfalls mit je 4 Beisitzern. Eine Ausnahme macht hier nur das Arbeitsgericht Berlin, dessen ungefähre Befassung mit 60 000 Streitigkeiten jährlich veranschlagt ist. Es erhält daher insgesamt 37 Kammern mit je 14 Beisitzern. Diese zerfallen in 17 Kammern für die Arbeiter, 13 Kammern für die Angestellten, 5 Kammern für das Handwerk, 1 gemeinsame Kammer für Arbeiter und Angestellte in Gärtnerei und Land- und Forstwirtschaft und 1 gemeinsame Kammer für Arbeiter und Angestellte der Reichsbahn im Reichseisenbahnbezirk Berlin.

Das 2. Landesarbeitsgericht der Provinz kommt nach Frankfurt a. d. O. und umfaßt den Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O. Es hat nur eine Kammer mit je 12 Beisitzern und umfaßt die Arbeitsgerichte in Kottbus, Küstrin, Finsterwalde, Forst, Frankfurt a. d. O., Fürstenwalde, Guben, Landsberg a. d. W., Senftenberg, Spremberg und Woldenberg. Die Verteilung der Beisitzer und Kammern entspricht den Arbeitsgerichten im Bezirk Potsdam. Eine Ausnahme macht hier Woldenberg. Das Arbeitsgericht besteht dort nur aus einer gemeinsamen Kammer für Arbeiter und Angestellte mit 6 Beisitzern auf jeder Seite. Ferner bekommt Frankfurt a. d. O. eine Eisenbahnkammer mit je 5 Beisitzern.

Als wirtschaftliche Vereinigungen, die allein vorschlagsberechtigt waren, galten der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund (ADGB), der Allgemeine freie Angestelltenbund (AFA), der Deutsche Gewerkschaftsbund (Chr.) und der Gewerkschaftsring der Arbeiter, Angestellten und Beamten (H.-D.).

Unter der Leitung des Bezirksausschusses des ADGB, Berlin-Brandenburg und des Ortsausschusses Berlin gelang es, alle Vorschläge auf eine Einheitsliste für den ganzen Bezirk Berlin-Brandenburg zu bringen. Diese Listen enthielten insgesamt 889 Vorschläge. Davon entfielen auf das Landesarbeitsgericht Berlin 72 (40 ADGB, 13 AFA, 19 Chr. u. H.-D.), auf das Landesarbeitsgericht Frankfurt 12 (7 ADGB, 2 AFA, 3 Chr. u. H.-D.), auf die Arbeiterkammern und Handwerkskammern des Arbeitsgerichts Berlin 308 (286 ADGB, 22 Chr. u. H.-D.), auf die Angestelltenkammern beim Arbeitsgericht Berlin 182 (3 ADGB, 79 AFA, 100 Chr. u. H.-D.) und auf die Kammern für die Eisenbahn und Forstwirtschaft beim Arbeitsgericht Berlin 26 (17 ADGB, 2 AFA, 7 Chr. u. H.-D.). Auf die gesamten Arbeiterkammern und Handwerkskammern der Provinz kommen 211 Beisitzer (192 ADGB, 19 Chr. u. H.-D.) und auf die gesamten Angestelltenkammern der Provinz 78 (26 AFA, 26 Chr., 26 H.-D.).

Das Berufsausbildungsgesetz.

Die Kritik der Gesellenausschüsse.

Die Versammlung der Mitglieder der Gesellenausschüsse der Innungen und der Handwerkskammer am Montagabend, an der auch die Vertreter der Ortsverwaltungen teilnahmen, nahm zu dem Entwurf des Berufsausbildungsgesetzes Stellung, den vor kurzem die Reichsregierung dem Reichstag vorgelegt hat. Genosse Rasche vom ADGB, zerpflückte in einem längeren Vortrag die wichtigsten Positionen dieses Entwurfs.

Der Entwurf ist insofern zu begrüßen, als er alle Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren, also nicht nur die Lehrlinge, umfaßt. Unverständlich ist jedoch, daß die in der Landwirtschaft beschäftigten Jugendlichen nicht unter das Gesetz fallen sollen. Da das Gesetz nur ein Rahmengesetz darstellt, könnte der Eigenart dieses Berufes durch besondere Bestimmungen ebenfalls Rechnung getragen werden. Eine Verbesserung gegenüber dem bisherigen Zustand ist es, daß die bei den Handwerks- und Handelskammern zu errichtenden paritätischen Kommissionen über die Zulassung der Lehrbetriebe entscheiden können. Verlangt werden muß aber, daß diese paritätischen Kommissionen nicht Anordnungen treffen können, sondern treffen müssen über die Höchstzahl der Lehrlinge in den Betrieben, die Ueberwachung der Ausbildung, die Dauer der Lehrzeit, den Inhalt der Lehrverträge und ins-

besondere über das Entgelt und den Urlaub der Lehrlinge. Verlangt werden muß ferner, daß den Gewerkschaften ebenfalls das Recht zur tariflichen Regelung der Lehrlingsverhältnisse zugesprochen wird, was der vorliegende Entwurf leider vermissen läßt. Ebenfalls nicht einverstanden können die Gewerkschaften sein damit, daß die Geschäftsführung in den Händen der Handwerks-, Industrie- und Handelskammern liegen soll, in denen die Arbeiterschaft nicht vertreten ist und auf die sie keinen Einfluß hat. Wenn auch der Entwurf etwas den gewerkschaftlichen Forderungen entgegenkommt, so spürt in ihm doch noch viel vom alten handwerklich-zünftlerischen Geist. Er ist in diesen Fragen sogar rückwärts und kann in der vorliegenden Form unmöglich die Zustimmung der Gewerkschaften finden.

Nach einer kurzen Fragestellung, die sich dem beifällig aufgenommenen Referat angeschlossen, wurde eine Entscheidung im Sinne der Ausführungen des Referenten einstimmig angenommen.

Ueberfüllung im Klempnerberuf.

Eine am 23. Juni abgehaltene gut besuchte Versammlung der im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisierten Klempner, hörte einen Vortrag des Kollegen Baierle über die Zukunft des gelernten Arbeiters.

Die Ueberfüllung im Klempnerberuf, welche noch außergewöhnlich verschärft wird durch eine rückwärtsgehende Lehrlingszählerei, veranlaßte die Versammelten, sich mit folgender Entscheidung an die Berliner Arbeiterschaft zu wenden.

„Die im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisierten Klempner von Berlin halten es für eine dringende Pflicht, die Öffentlichkeit auf die Ueberfüllung im Klempnerberuf aufmerksam zu machen. Lehrlingszählerei sowie veränderte Arbeitsweise machen es besonders den mangelhaft Ausgebildeten oft unmöglich, im Beruf Arbeit zu bekommen. Da viele Klein- und auch Großbetriebe gänzlich ungeeignet sind zur Ausbildung von Lehrlingen, werden die Eltern ermahnt, bei Beschaffung von Lehrstellen für ihre Söhne sich genau zu erkundigen, ob für eine gewissenhafte und vollständige Ausbildung Gewähr geboten ist.“

Ferner ist es notwendig, die Lehrlinge so früh wie möglich der Organisation zuzuführen, um mit ihrer Hilfe Seite an Seite mit den älteren Kollegen die vielen Mängel in den Lehrstellen, sowie die schweren wirtschaftlichen und sittlichen Schäden, welche durch die Berufsüberfüllung und ihre Folgen entstehen, zu überwinden.“

Am Donnerstag, dem 7. Juni, abends 7 Uhr, findet für die Klempnerlehrlinge eine Versammlung im Metallarbeiter-Verbandshaus statt, um zu wichtigen Berufs- und anderen Fragen Stellung zu nehmen. Um rege Agitation hierzu wird gebeten.

Für die Hüttenarbeiter den Dreischichtwechsel!

Der Arbeitsausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats wird am 30. Juni und 1. Juli zur Arbeitszeit in den Hüttenwerken Stellung nehmen. Das Ergebnis der Verhandlungen des Arbeitsausschusses geht dann erst nach an den Sozialpolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrats, der das Gutachten über die Arbeitszeit in den Hütten und Walzwerken für die Reichsregierung fertigt.

Nach der Auffassung der Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die bei den Beschäftigten der Hüttenwerke Hoehch und Union in Dortmund durch den Arbeiterausschuß und an der sich daran anschließenden Aussprache über die Frage, ob die Voraussetzungen des § 7 der Arbeitszeitordnung vom 21. Dezember 1923 gegeben seien und ob die Schwerindustrie den Achtstundentag wirtschaftlich tragen könne, teilgenommen haben, kann das Gutachten nur zugunsten des Achtstundentages ausfallen.

Wenn die Gruppe der Nordwestlichen Stahl- und Eisenindustriellen sich mit allen Mitteln gegen die Wiedereinführung der achtstündigen Arbeitszeit wehrt, so insbesondere deshalb, weil damit die Einführung der Dreischichtarbeit, nämlich die Einstellung von Arbeitern für die dritte Schicht in der erforderlichen Anzahl notwendig wird. Die Hüttenwerke erfordern ununterbrochenen Betrieb. Der jetzige Zustand des Zweischichtwechsels mit 12stündiger Schichtzeit ist für die Hüttenarbeiter, die der starken Hochschicht ausgesetzt sind, allein schon aus rein gesundheitlichen Gründen nicht länger aufrechtzuerhalten.

Der Lohnstreit im ober-schlesischen Bergbau.

Die Verhandlungen über den Lohnschießspruch im ober-schlesischen Steinkohlenbergbau im Reichsarbeitsministerium, der eine Erhöhung der bisherigen Lohnsätze für die unter Tage beschäftigten Arbeiter um 5 Proz. und für die Arbeiter über Tage um 4 Proz. vorsieht, haben zu keinem Resultat geführt. Der Reichsarbeitsminister muß jetzt die Entscheidung über die von den Bergarbeiterverbänden beantragte Verbindlichkeits-Erklärung treffen.

Internationale Chauffeurkonferenz.

In Paris findet dieser Tage die 3. internationale Chauffeurkonferenz statt, die sich u. a. mit der Aufstellung eines internationalen Programms der Berufskraftfahrer beschäftigt. Aufgabe der Konferenz wird es sein, Mittel und Wege ausfindig zu machen, damit dieses Programm auch international zur Geltung kommt. Der erste Schritt dazu wäre die Schaffung eines Beirats für das Kraftfahrwesen bei der I. T. F. Die Pariser Konferenz soll in erster Linie im Interesse der Berufskraftfahrer aller Länder ihren Einfluß auf die Ausgestaltung der internationalen Automobilgesetzgebung zur Geltung bringen.

Vom Tabakarbeiterstreik in Bulgarien.

Der Tabakarbeiterstreik in Sofia dauert nun schon bereits über drei Wochen. Die Aussichten für eine baldige Beilegung sind gering, da die Arbeitgeber jede Verhandlung ablehnen. Nur in wenigen Betrieben, in denen man den Forderungen der Streikenden entgegenkam, wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Die Lage der Ausständigen ist durch die unzweideutige Stellungnahme der Behörden und Polizei für die Arbeitgeber sehr schwierig geworden. Die sich häufenden Uebergriffe der Polizei finden nicht nur bei den Arbeitern und Bauern, sondern auch in weiten Kreisen der Bürgerschaft schärfste Verurteilung. In diesen Tagen spielte sich ein unerhörter Vorgang ab, der große Entrüstung in der Öffentlichkeit hervorrief. Bei der Verteilung von Unterstützung an die Streikenden drang die Polizei in das Versammlungslotol ein, jagte die Arbeiter mit Schlägen hinaus und verhaftete eine Anzahl von ihnen. Auf dem Wege zur Polizeistation wurden auf die nachfolgenden über das Los ihrer Männer besorgten Arbeiterfrauen „Schreckschüsse“ abgegeben. Es werden zahlreiche Verhandlungen gemeldet. Der Sekretär der unabhängigen Gewerkschaften, Riliev, wurde ebenfalls verhaftet. Die gesamte Linkspresse protestiert einmütig gegen diese brutale Behandlung der im friedlichen Kampfe stehenden Arbeiter.

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Berlin. Heute, Mittwoch, 19½ Uhr, tagen die Gruppen: Westliche 1: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 1: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 2: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 3: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 4: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 5: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 6: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 7: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 8: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 9: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 10: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 11: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 12: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 13: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 14: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 15: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 16: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 17: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 18: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 19: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 20: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 21: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 22: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 23: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 24: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 25: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 26: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 27: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 28: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 29: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 30: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 31: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 32: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 33: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 34: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 35: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 36: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 37: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 38: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 39: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 40: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 41: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 42: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 43: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 44: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 45: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 46: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 47: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 48: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 49: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 50: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 51: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 52: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 53: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 54: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 55: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 56: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 57: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 58: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 59: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 60: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 61: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 62: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 63: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 64: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 65: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 66: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 67: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 68: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 69: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 70: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 71: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 72: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 73: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 74: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 75: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 76: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 77: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 78: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 79: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 80: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 81: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 82: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 83: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 84: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 85: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 86: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 87: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 88: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 89: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 90: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 91: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 92: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 93: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 94: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 95: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 96: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 97: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 98: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 99: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 100: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 101: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 102: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 103: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 104: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 105: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 106: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 107: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 108: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 109: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 110: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 111: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 112: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 113: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 114: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 115: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 116: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 117: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 118: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 119: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 120: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 121: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 122: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 123: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 124: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 125: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 126: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 127: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 128: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 129: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 130: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 131: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 132: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 133: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 134: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 135: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 136: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 137: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 138: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 139: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 140: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 141: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 142: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 143: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 144: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 145: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 146: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 147: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 148: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 149: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 150: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 151: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 152: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 153: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 154: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 155: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 156: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 157: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 158: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 159: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 160: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 161: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 162: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 163: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 164: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 165: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 166: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 167: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 168: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 169: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 170: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 171: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 172: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 173: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 174: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 175: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 176: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 177: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 178: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 179: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 180: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 181: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 182: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 183: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 184: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 185: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 186: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 187: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 188: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 189: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 190: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 191: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 192: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 193: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 194: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 195: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 196: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 197: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 198: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 199: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 200: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 201: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 202: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 203: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 204: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 205: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 206: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 207: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 208: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 209: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 210: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 211: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 212: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 213: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 214: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 215: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 216: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 217: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 218: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 219: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 220: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 221: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 222: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 223: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 224: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 225: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 226: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 227: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 228: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 229: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 230: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 231: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 232: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 233: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 234: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 235: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 236: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 237: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 238: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 239: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 240: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 241: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 242: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 243: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 244: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 245: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 246: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 247: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 248: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 249: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 250: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 251: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 252: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 253: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 254: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 255: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 256: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 257: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 258: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 259: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 260: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 261: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 262: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 263: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 264: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 265: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 266: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 267: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 268: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 269: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 270: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 271: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 272: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 273: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 274: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 275: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 276: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 277: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 278: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 279: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 280: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 281: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 282: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 283: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 284: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 285: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 286: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 287: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 288: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 289: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 290: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 291: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 292: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 293: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 294: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 295: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 296: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 297: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 298: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 299: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 300: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 301: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 302: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 303: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 304: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 305: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 306: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 307: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 308: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 309: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 310: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 311: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 312: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 313: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 314: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 315: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 316: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 317: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 318: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 319: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 320: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 321: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 322: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 323: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 324: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 325: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 326: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 327: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 328: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 329: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 330: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 331: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 332: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 333: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 334: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 335: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 336: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 337: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 338: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 339: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 340: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 341: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 342: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 343: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 344: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 345: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 346: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 347: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 348: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 349: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 350: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 351: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 352: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 353: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 354: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 355: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 356: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 357: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 358: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 359: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 360: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 361: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 362: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 363: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 364: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 365: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 366: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 367: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 368: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 369: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 370: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 371: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 372: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 373: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 374: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 375: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 376: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 377: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 378: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 379: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 380: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 381: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 382: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 383: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 384: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 385: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 386: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 387: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 388: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 389: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 390: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 391: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 392: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 393: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 394: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 395: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 396: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 397: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 398: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 399: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 400: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 401: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 402: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 403: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 404: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 405: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 406: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 407: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 408: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 409: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 410: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 411: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 412: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 413: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 414: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 415: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 416: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 417: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 418: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 419: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 420: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 421: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 422: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 423: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 424: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 425: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 426: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 427: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 428: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 429: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 430: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 431: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 432: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 433: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 434: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 435: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 436: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 437: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 438: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 439: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 440: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 441: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 442: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 443: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 444: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 445: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 446: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 447: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 448: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 449: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 450: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 451: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 452: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 453: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 454: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 455: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 456: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 457: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 458: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 459: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 460: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 461: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 462: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 463: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 464: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 465: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 466: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 467: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 468: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 469: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 470: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 471: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 472: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 473: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 474: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 475: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 476: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 477: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 478: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 479: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 480: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 481: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 482: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 483: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 484: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 485: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 486: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 487: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 488: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 489: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 490: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 491: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 492: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 493: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 494: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 495: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 496: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 497: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 498: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 499: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 500: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 501: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 502: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 503: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 504: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 505: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 506: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 507: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 508: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 509: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 510: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 511: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 512: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 513: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 514: Gruppenheim Jugendheim Bezirk 29, Ostliche 515: Gruppenheim

Um das Messe- und Ausstellungsgelände.

Eine arbeitsreiche Stadtverordnetenversammlung.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hatte gestern eine ungewöhnlich lange Sitzung, die noch nicht die letzte vor den Sommerferien war. Aus der reichlichen Tagesordnung wurden die wichtigsten Sachen erledigt, aber mit allem fertig zu werden, war nicht möglich. Gestritten wurde um die aus dem Ausschuss zurückkommende Magistratsvorlage über das Messe- und Ausstellungsgelände, durch dessen Erweiterung die Leistungsfähigkeit des Unternehmens beträchtlich gesteigert werden soll. Die rechtsstehenden Parteien brachten noch Bedenken vor, weil die frühere Lokation, mit der im Rathaus diese Projekte angefaßt werden, ihnen auf die Nerven fällt. Ihnen antwortete unser Genosse Wendt, daß sie es offenbar verdrückt, sehen zu müssen, wie der Magistrat ohne sie auskommt und bei seinen Plänen von den linksstehenden Parteien unterstützt wird. Sie konnten die Annahme der Vorlage nicht verhindern.

Die gestern abgehaltene Sitzung der Stadtverordneten erledigte eine reichhaltige Tagesordnung, bei der die Aussprache und der Beschluß über die Erweiterung und die verkehrliche Erschließung des Messe- und Ausstellungsgeländes das größte Interesse in Anspruch nahmen. Bekanntlich will der Magistrat die beiden Automobillahallen ankaufen, das Gelände bis nach Halensee hin erweitern und den Ausbau der am Gelände vorbeiführenden Eisenbahnstrecke zu einem Personenbahnhof, verbunden mit einem Gütergleisanschluß betreiben. Stadtverordneter Panfshov berichtete aus dem Ausschuss, daß dieser die Annahme der Vorlage empfiehlt.

Die Deutschnationalen wandten sich durch ihren Redner, Stadtverordneter Fabian gegen die Absichten des Magistrats. Sie brachten zunächst einen Antrag ein, der die Zurückverweisung der Vorlage an den Ausschuss und vom Magistrat eine spezialisierte Kostenaufstellung forderte. Fabian erklärte, daß der ursprüngliche Plan, nur Fachmessen abzuhalten, durchaus an dem vorhandenen Gelände in den bereits bestehenden Hallen durchgeführt werden könne. Der Magistrat treibe Geheimnisthaterie und hätte noch keine Antwort darauf geben können, wozu das ganze große Gelände dienen sollte. In das Projekt werde viel Geld hineingesteckt, so daß schon allein die Bewaltung ein Vermögen koste. Stadtverordneter Caspari (D. Sp.) erklärte die Zustimmung seiner Fraktion zu dem Antrag der Deutschnationalen. Der Redner sah in den großen Projekten, die der Magistrat vorhat, eine Gefahr für die städtischen Finanzen, und fragte, wo denn der Magistrat das viele Geld dafür herzunehmen gedenke. Die großen Projekte macht der Magistrat stets mit den Sozialdemokraten und den Kommunisten, klogte Caspari, obwohl die letzteren niemals für die Bewilligung des Haushaltsplanes zu haben sind. Die Deutsche Volkspartei müsse das Projekt sehr eingehend prüfen, ehe sie sich zur Zustimmung entschle. Der Wirtschaftsparteiler Schaller trat ebenfalls für den Antrag auf Zurückverweisung an den Ausschuss ein.

Für die sozialdemokratische Fraktion sprach Genosse Wendt: Wir wundern uns nicht über die Haltung der Deutschnationalen und ihren Anhang.

Seidem die Rechtsparteien nicht mehr die Mehrheit in der Stadtverwaltung haben, laufen sie gegen solche weisichtigen Pläne Sturm.

Sie zeigen dabei ihren alten kontervaativen Standpunkt, indem sie am Alten festhalten und sich gegen alles Neue stemmen, selbst wenn dieses Neue so stark im Interesse der Bevölkerung liegt wie die Magistratsvorlage. Die Sozialdemokraten stehen in dem Projekt nur eine Rahmenvorlage, die notwendig ist, um der ungeheuer aufstrebenden Stadtgemeinde Berlin Entwicklungsmöglichkeiten zu sichern. Die Sozialdemokraten stimmen selbstredend der Vorlage bei, sind allerdings auch der Meinung, daß der Magistrat vor Abschluß solcher Projekte der Stadtverordnetenversammlung Mitteilung machen sollte. Wir erwarten vom Ausbau des

Messefeldes und von der geplanten Weltausstellung einen steigenden Einfluß der Weltstadt Berlin im Wirtschaftsleben Deutschlands.

Stadttrat Busch erläuterte die Vorlage eingehend und betonte dabei, daß es sich um eine Grundstücksangelegenheit und um ein Verkehrsprojekt handle. Die Zahlungsbedingungen für den Grundstückserwerb seien vom Fiskus sehr günstig festgesetzt worden, nur bitte er, heute noch die Verabschiedung der Vorlage vorzunehmen, da sonst die gestellte Frist ablaufe. Die Vorlage wurde schließlich mit großer Mehrheit angenommen, nachdem der deutschnationale Antrag auf Zurückverweisung abgelehnt war.

Der Magistratsvorlage wegen der Übernahme einer Jnsagarantie für die Vollendung des Mittelland-Kanals wurde ebenfalls mit großer Mehrheit zugestimmt. Dagegen stimmten wiederum die Deutschnationalen. Der vorbereitende Ausschuss hatte die Vorlage dahingehend abgeändert, daß das Reich die Ufer- und die Schleusenbauten bei dem auf Berliner Gebiet entfallenden Teil des Mittelland-Kanals auszuführen habe, hingegen die Stadt die Grundstücke überläßt und die Brücken baut.

Die im „Vorwärts“ vom Dienstag morgen eingehend besprochene

Änderung der Linienführung der UEB-Bahn.

weiter die Verlängerung der Untergrundbahn über Station Stadion hinaus bis zur Spandauer Chaussee und die Weiterführung der Nordringlinie nach Pantow wurden ohne Aussprache angenommen. In späterer Stunde wandte sich dann die Versammlung noch der Beratung einer ganzen Reihe Grundstücksangelegenheiten zu. Darunter befindet sich auch der in letzter Zeit in Verbindung mit dem amerikanischen Wohnungsbauprojekt vielgenannte

Ankauf des Südgeländes

in Schöneberg, der mit großer Mehrheit beschlossen wurde. Genosse Loewy erklärte sich namens unserer Fraktion für die Vorlage. Trotz mancher Bedenken, die bestanden, trete aber die Sozialdemokratische Fraktion unter allen Umständen dafür ein, daß das Gelände nicht der privaten Spekulation überlassen wird. Die Deutschnationalen verließen hier, Obstruktion zu treiben, indem sie gegen die zweite Befugung waren. Es half ihnen aber nichts. Schließlich stimmte die Linke des Hauses noch der Entferrnung des Hohenzollern-Denkmal in Neutölln zu.

Am kommenden Donnerstag findet die letzte Sitzung vor den Ferien statt.

Nach Kuba oder nach Finnland?

Ein Hilfspostschaffner mit 33 000 M. durchgebrannt.

Eine große Veruntreuung beschäftigte die Oberpostdirektion und die Kriminalpolizei. Der am 10. November 1894 in Kalenzig geborene Hilfspostschaffner Friz Rehlitz, ein Kriegsschädigter, hatte den Auftrag, vom Postamt 18 nach dem Postamt C. 1 Briefschaften und Geld zu befördern. Er erhielt zwei Beutel, von denen der eine 17 000 und der andere 16 000 Mark in großen und vielen kleinen Scheinen enthielt. Statt sie abzuliefern, brachte er sie nach seiner Wohnung in die Georgenkirchstraße 12, leerte sie dort, legte seine Postuniform ab, zog einen blauen Anzug mit Strohhut an, verließ Wohnung und Haus und nahm eine Altkempe mit, in die er das erbeutete Geld hineingelassen hatte. Die Postbeutel ließ er leer in der Wohnung liegen. Wie die Ermittlungen ergaben, muß Rehlitz einen Fluchtplan von langer Hand vorbereitet und nur auf die Gelegenheit gewartet haben, um einen größeren Betrag in die Hände zu bekommen. Seiner Frau, die sich in Küstrin aufhielt, schrieb er, daß er sie in den nächsten Tagen besuchen werde. Hier in Berlin sprach er ebenfalls von diesem bevorstehenden Besuche. Als er in Küstrin nicht eintraf, kam seine Frau in Sorge nach Berlin, um zu sehen, was vorgefallen sei. Bald nach ihrer Ankunft erschien auch schon die Kriminalpolizei

in der Wohnung, um sie zu durchsuchen. Nachträglich wurde noch ermittelt, daß Rehlitz sich schon öfter mit dem Gedanken getragen hatte, ins Ausland zu gehen. Er hatte sich auch einen Paß nach Kuba besorgt, dann aber wieder geäußert, daß er nach Finnland möchte. Alle Inlands-, Grenz- und Auslandsbehörden sind sofort benachrichtigt worden.

Die heutige Sonnenfinsternis.

Zwischen 6 und 7 Uhr früh bei uns sichtbar.

Die bereits mehrfach angekündigte totale Sonnenfinsternis, die heute früh auf der nördlichen Erdhalbkugel eintrat, begann um 4,59 Uhr morgens nach mitteleuropäischer Zeit an der afrikanischen Küste und endete nach fast vierstündiger Dauer um 9,46 Uhr im fernen Osten. Die Zone ihrer Sichtbarkeit ist diesmal außerordentlich groß. Der Streifen allerdings, der eine totale Sonnenfinsternis, d. h. eine genaue und völlige Verfinsternung der Sonnenscheibe durch den dazwischentretenden Mond sehen kann, ist ziemlich schmal, erreicht mit 60 Kilometer Breite den südlichen Teil Irlands über das nördliche England, durchquert ganz Skandinavien fast in seiner Längsachse, läuft dann zu einem großen Teil durch das nördliche Eismeer und kreuzt das nördliche Sibirien noch nördlich von der Halbinsel Kamtschatka.

In den übrigen Gebieten tritt keine totale Verfinsternung der Sonne ein, doch ist die Verdunkelung auch in Deutschland noch so groß, daß der weitaus größte Teil der Sonne durch den Mond verfinstert wird. Mindestens 80 Proz. der Sonnenscheibe werden in Deutschland am 29. Juni verdeckt sein. In Berlin beträgt die Verfinsternung 86 Proz., in Hamburg sogar 91 Proz., der Höhepunkt der Sonnenfinsternis liegt für die deutschen Beobachter zwischen 6 und 6½ Uhr früh morgens. Die Dauer der Totalität oder der größten Verfinsternung wird allerdings nur 50 Sekunden im Höchsthalle betragen.

Schönes Wetter in Sicht!

Es soll von Mitte Juli bis Mitte September warm sein.

Wie wir von einem hervorragenden Meteorologen hören, dürfte das schlechte Wetter, das — im Gegensatz zu Süddeutschland — in Norddeutschland jetzt schon seit zwei Monaten anhält, voraussichtlich bald sein Ende finden. Eine längere Wärmeperiode steht bevor. Die Wissenschaft bietet zwar noch keine zuverlässige Handhabe, Wetterprognosen auf längere Zeit zu stellen, aber der Wahrscheinlichkeit nach dürfte, ähnlich wie es früher öfter beobachtet wurde, auf einen kalten und regnerischen Vorommer ein warmer Hochsommer folgen. Etwas weiter in seinen Voraussetzungen geht der in den Kreisen der Wissenschaft angesehene Leninograder Meteorologe Professor Muktanowski, der auf Grund besonderer, von ihm angestellter Berechnungen Wetterprognosen auf lange Sicht stellt. Nach der Meinung dieses Forschers soll am 15. Juli eine Wärmeperiode beginnen, die sich bis zum 15. September erstrecken wird. Da in der letzten Zeit in Rußland eine ähnliche Witterung wie in Deutschland herrschte, dürften diese Berechnungen — wie uns der Berliner Forscher mitteilte — einen gewissen Anhalt für die Witterungsverhältnisse in Deutschland geben. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die Besserung der Wetterlage bereits in der nächsten Woche eintritt.

Bech eines Juwelendiebes.

Das überaus dreiste Vorgehen eines Juwelendiebes wurde diesem gestern nachmittag in einem Juwelieregeschäft in der Friedrichstraße 69 zum Verhängnis. In der fünften Nachmittagsstunde erschien bei der Firma R. ein jüngerer Mann, der sich Juwelen im Werte von etwa 800 M. vorlegen ließ, sich aber zu einem Kauf nicht recht entschließen konnte. Der Inhaber wurde argwöhnisch und erkannte plötzlich an Hand eines Laufzettels den zögernden

Zu stark für dies Leben.

4) Von Iwan Heilbut.

Grahl hörte noch seine festen Schritte, wie er über den Flur in das Zimmer hinüberging, wo Gertrud lag und wahrscheinlich noch wachte. Dann ging er selber behutend ins Nebenzimmer. Dort, in dem Bette neben dem seinen, bei einem Lämpchen, das neben der Uhr stand, mit festverschlossenem Runde lag Anna, von ergrauendem Haar das glühende Gesicht umrahmt, aber ohne Bewegung und unhörbar atmend.

Viertes Kapitel.

Am nächsten Morgen beim Kaffeetrinken sah Anna im Sofa. Grahl begann, wie in den letzten Tagen gewohnt, eine Unterhaltung von nebensächlichen Dingen, auf welche Anna mit fargen Worten, dazu mit ihrem beständigen Lächeln einging. Grahl fühlte die Zeiger weiterrücken, er vergewisserte sich, daß seine Zeit schon knapp überschritten war — aber er wollte seine Frau nicht verlassen, ohne ein bestimmtes Wort gefunden zu haben. Er suchte danach. Wie jeden Morgen empfand er es als Unmöglichkeit, Anna in ihrem einsamen Unglück für sich zu lassen. An diesem, dem entscheidenden Tage, erschien ihm das als Verrat, als den Bruch einer Pflicht. Er sah und blickte vor sich in die Tasse — bis Anna aufstand und schweigend die Stube verließ.

Der Morgen war dunkel. Regen sprang auf den blanken Straßen, an den Sielen schäumten die Strudel. Bei der Haltestelle, die in der Nähe der Wohnung gelegen war, hielt Grahl im Laufen inne. Aber die Trambahnen waren bei solchem Wetter kurz vor Beginn der Geschäftszeit so überladen, daß sie die Stationen ohne zu halten durchfuhren. Und Grahl, unfähig auf einem Ort zu verharren, begann zu laufen — aus Furcht vor versäumter Zeit und aus dem Bedürfnis, das Denken in seinem Gehirn zu zerstreuen — in einem Tempo, wie es ein eiliger Schulschüler ansetzt. Er hätte bei tüchtigem Schritt weit länger als eine halbe Stunde für seinen Weg gebraucht — nun lief er mit langen Beinen über die Straße, der Schmutz des Pflasters spritzte an seinen Hosen hinauf, und die Frühe, in undichten Stiefeln, wurden vom Wasser gebadet. Er kämpfte um jede Sekunde und erledigte seinen Lauf in siebenundzwanzig Minuten — aber es war mithin doch dreizehn Minuten nach neun geworden.

Als Grahl in die Nähe des Kontorhauses kam, zog er den Hut sehr tief ins Gesicht und ging nahe an den Häusern. Er fürchtete nichts so sehr, als seinem Chef, der selber erst eine Viertelstunde nach neun zu kommen pflegte, hier zu begegnen. Er wußte bereits aus Erfahrung, daß Winters Automobil

von der anderen Seite auffuhr — daher hielt er das Auge spähend vorwärts gerichtet, indem er mit kleinen Antäufen dem großen Portal näher kam. Aber noch etwa zehn Schritt vom Eingang entfernt, bemerkte er das blaue Automobil, wie es hielt . . . und schon erschien die zum Aussteigen etwas gebückte Gestalt seines Chefs. Grahl, überrascht von diesem Ereignis, stand einen Augenblick still, wie an die Stelle gezwungen. Er wollte zurück. Aber die Vorstellung: wie Winter an seinem leeren Pulte vorbeischießend, stutzen würde und fragen . . . trieb ihn auf's Geratewohl vorwärts. Wäre er blind gewesen — genauer hätte er nicht ins Verderben hineintappen können. Am Portal war er seinem Chef um einige Schritte voraus, er stieß die Türe auf, aber nur einen schmalen Spalt, durch welchen er selber allein hindurchschlüpfen konnte. . . . Daß Winter, der nun vor der zugefallenen Tür stand, schon allein wegen der Unhöflichkeit auf den vor ihm Bekommenen aufmerksam werden mußte, sagte Grahl sich nicht. Er kämpfte nur, wie ein Sterbender, um den Augenblick, und wollte nichts weiter denken. Er jagte mit eingezogenem Kopf, an der Kontrolle vorbei, die Treppen hinauf. Indessen fuhr Winter, vom Hauswart höflich bedient, in einem nur für Chefs und höhere Angestellte bestimmten Aufzug die Höhe dreier Etagen aufwärts. Als er durch die Pultröhren kam, langsamen Schritts, um alle Plätze eingehend zu mustern, war Grahl, noch im Strahlenjackett, statt wie gewohnt in der schwarzen Lüsterjacke, mit einer Rechnung beschäftigt. Grahls Stirne war dunkelrot Winter blieb neben ihm stehen . . . so lange, bis Grahl seine Augen hob.

„Und Sie schämen sich nicht?“ schrie Winter so laut, daß alle Köpfe im Nacken zuckten. Grahl starrte ihn an. Winter ging um den Bock herum, blickte unter das Pult, zog mit den Händen Mantel und Hut hervor, die Grahl dort in Eile verborgen hatte, schleuderte sie zur Erde und schrie noch einmal: „Sie schämen sich nicht?“

Grahl, der bis in den Bordertopf, wo seine dünnen Haare lebten, erbleicht war, machte eine Bewegung mit Daumen und Zeigefinger zum Brillenglas — aber diese Bewegung war so, als griff er sich an das Herz. Winter betrachtete ihn mit seegrünen, zynisch lachenden Augen.

Warum demütigt er mich dermaßen? dachte Grahl, wofern es Denken zu nennen war, was in ihm vorging. Endlich, endlich ging Winter weiter. Er ging langsam wie stets. Einem Lehrling befohl er, den Personalchef Herrn Karst zu rufen, der am anderen Ende des Ganges in einem mit Glaswänden geschlossenen Baum die Abteilung ganz überblicken konnte. Wenige Augenblicke später schon sah man Karst, eine große breitschulterige Erscheinung, den Gang zum Privatkontor durchschreiten. Sein Gesicht, in dem nach Muster der

alten Militärs ein Schnurrbart stand, war voll und breit, von gesunder Farbe, wie das eines Landmanns. Der Ausdruck der Augen, wenngleich nicht Klugheit, so doch ein Geschick zur Diplomatie verratend, dazu der wiegend elastische Gang — dies alles in einem verriet die Brutalität eines Mannes, der sich vom Pult des Kontorrentbuchhalters bis in den „Glaskasten“ hinaufgearbeitet, und nun nicht verquassen hatte, wie schwer der Aufstieg gewesen wäre, und wie leicht nun der Vorstieg an Nacht zu ziehen. . . . Jetzt betrat Karst mit einer Verbeugung und klingendem „Guten Morgen, Herr Winter.“ den Raum seines Prinzipals, um gleich darauf die Tür zu schließen.

In der folgenden Stunde versuchte Grahl, sich zur Arbeit zu fassen. Aber er raschelte nur unter Fakturen, blätterte in dem Journal hin und her. Seine Hände zitterten, hinter der Stirn führten zwei Stimmen Fiebergespräche. Als der Personalchef nach mehr als dreiviertel Stunden zurück durch den Gang gekommen war, um in seinem Glasraum die Morgenpost zu sichten, bemühte sich Grahl, den Augenblick zu bemerken, wenn Karst, mit dem Besen des letzten Briefes zu Ende, für eine kurze Pause, die zwischen dieser und seiner nächsten Beschäftigung eintreten mußte, müßig am Schreibtisch saß. Als dieser Zeitpunkt gekommen war, ging Grahl in den „Glaskasten“, verbeugte sich, wünschte Guten Morgen, und bat mit leiser Stimme um Urlaub für einige Stunden, von halb zwölf gerechnet bis etwa um zwei. Karst, der nie den Ausdruck der Miene veränderte, fragte nach einer Begründung. Grahl gab einen nicht aufzusparenden Weg, eine Altersvorsorge betreffend, vor. Karst konnte ein leises Lächeln nicht unterdrücken als er nach einer Pause erwiderte, Grahl möge diese Belorgung seiner Interessen noch um einige Zeit verschieben, später sei ihm der Urlaub gerne gestattet. Bei dieser Antwort erlebte Grahl. Zusammen mit dem verschwiegenen Lächeln drückten die Worte aus, was seinen Herzschlag stoden machte. Er betonte noch einmal die Dringlichkeit seines Weges — aber nun eigentlich nur noch zur Entschuldigung seiner Bitte. Er war ganz verwirrt. Dazu fragte Karst, in dessen Augen nun keine Spur mehr von Lächeln lag, nach dem Stande der Arbeit. Und Grahl konnte nicht anders, als die Wahrheit gestehen. Karst nickte — er hätte nicht grausamer antworten können — als ob ihm dies und nichts anderes erwartet käme. Doch, ergänzte Grahl, hoffte er durch vermehrte Stunden der Tagesarbeit mit der Prüfung seiner Fakturen noch bis zum rechten Termine fertig zu werden. Das hoffe er auch, jagte Karst, indem er nun auch den Ton zu dem vorigen Lächeln fand. Damit wandte er sich einer Liste zu, die inzwischen von einem Lehrling gebracht worden war. (Fortsetzung folgt.)

Käufer als einen gefürchteten Juwelendieb, den 23-jährigen wohnungslosen Handlungsgehilfen Rudolf Brand, dessen Spezialität es ist, im günstigen Augenblick wertvolle Stücke verschwinden zu lassen. Unauffällig wurde die Polizei benachrichtigt, die sofort mehrere Beamte entsandte, die zur Festnahme Brands schritten. Bei ihm, der erst vor kurzer Zeit wegen ähnlicher Delikte aus dem Gefängnis entlassen worden ist, wurden noch wertvolle Stücke gefunden, die zum Teil aus einem Diebstahl in einem bekannten Juwelengeschäft unter den Linden herrühren. Auch mehrere andere geheimnisvolle Diebstähle sollen auf das Konto des Festgenommenen zu buchen sein. Er wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Die Tragödie der Jugendlichen. Eiferjuchtstat oder Racheakt?

Die Bluttat in Steglitz, die, wie mitgeteilt, noch ein zweites Opfer, den seinen Verletzungen erliegenden Günther Scheller, gefordert hat, erregte in der Abgeschiedenheit des stillen Vorortes das größte Aufsehen. Sie spielte sich in dem Hause Albrechtstr. 72c ab, das an der von dem Hauptzuge der Albrechtstraße abgewinkelten kleinen Privatstraße liegt, die jagdenartig durch einen Schmutzplatz abgeschlossen ist.

Das Ehepaar Scheller weist zurzeit mit einem siebenjährigen Töchterchen in Schweden. Die 16jährige Tochter Hildegard hülerte die Wohnung, während der 19 Jahre alte Sohn Günther, ein Primaner, sich auf einem Sommergrundstück in Rahlow aufzuhalten pflegt, um den Garten zu betreten. Günther Scheller hatte eine Zerstörung des Kochgeschirrs Hans Stephan zum Freunde. Dieses Verhältnis ging in die Brüche, weil Stephan gewisse Neigungen Schellers nicht pohten. Es wandelte sich in scharfe Feindschaft, nachdem Scheller erfahren hatte, daß sein ehemaliger Freund sich seinen Eltern gegenüber über ihn ausgesprochen hatte. Dagegen schloß sich Hildegard Scheller jetzt dem früheren Freunde ihres Bruders näher an. Gestern hatte sie den Lehrling gebeten, sie zu besuchen, weil sie glaubte, daß der Bruder in Rahlow bleiben werde. Günther kam jedoch abends um 8 Uhr nach der Wohnung und brachte den ihm befreundeten Primaner Franz aus Mariendorf mit. Während die beiden in der Küche aßen, tranken und zechten, ließ Hildegard den jungen Stephan ein und hielt sich mit ihm im Schlafzimmer der Eltern auf. Franz merkte aber im Laufe der Zeit, daß Stephan in der Wohnung war und blieb mit seinem Freunde die Nacht über in der Bekauung. Gestern früh pohten beide auf, wann Stephan das Haus verlassen werde. Als er nicht erschien, drang Günther Scheller in das Schlafzimmer ein. Hier hatte seine Schwester ihren Freund in einer kleinen Nische hinter einem Spind an der Wand versteckt. Vor den Spalt hatte sie ein Badelaken gehängt. In der Eile hatte sich der junge Mann, nachdem der Versuch, zum Fenster hinaus die Wohnung zu verlassen, mißlungen war, so fest hineingeklemmt, daß er zwischen Spind und Wand mehr hing als stand. Während Hildegard sich in der Badestube befand, schloß Günther aus einem Abstand von etwa einem Meter mehrmals hinter das Spind und trat Stephan so schwer, daß er sofort tot war. Das Badelack fiel herunter. Jetzt richtete Scheller die Waffe gegen sich selbst, schloß sich in den Kopf und drach zusammen. Als der von der Schwester herbeigerufene Arzt erschien, gab er noch Lebenszeichen von sich, bald darauf aber starb er schon in der Wohnung unter den Händen des Arztes. Hildegard Scheller und der Primaner Franz wurden von Beamten des 193. Reviers nach der Wache gebracht und dort vernommen.

Die Leichen wurden nach der Friedhofshalle in Steglitz gebracht. Die Wohnung wurde verschlossen, Hildegard Scheller bis zur Rückkehr ihrer Eltern, die in den nächsten Tagen erwartet wird, in Schutzhaft genommen. Sie versichert, daß der Besuch des jungen Stephan ganz harmlos gewesen sei. In der Annahme, daß ihr Bruder wieder nach Rahlow hinausfahren werde, habe sie Stephan einstecken in der Wohnung behalten. Sie will auch einen Verhörsversuch zwischen den entseelten Freunden beobachtet haben. Hinter dem Spind habe sich Stephan selbst versteckt.

Vom Erziehungsheim zum Krankenhaus. Die Wandlung des „Urban“ in Zehlendorf.

An der Straße, die von Zehlendorf-Mitte nach dem idyllischen Schloßhörschen Klein-Rachnow führt, steht ein breites und hohes rotes Backsteingebäude, ein richtiger Koloss, in jenem unbeholfenen und unklaren Maurermeisterstil aufgeführt, den wir nun im Begriff sind, endlich ganz zu überwinden. Einst beherrschte dieses Haus, „Urban“ genannt, des Pastor Blas Erziehungsheim für verwahrloste Kinder. Das Heim hatte dank der ausgezeichneten pädagogischen Eigenschaften seines Leiters Beifriedrich erlangt. Was aber Blas in mühsamer jahrelanger Arbeit aufgebaut, riß ihm der Krieg wieder ein. Die Institution verlor den letzten Rest und Blas, innerlich zerbrochen und um sein Lebenswerk betrogen, starb in einer Pfarre in Neukölln. Dann stand der Riesenbau lange Zeit ohne bestimmte Zweckbestimmung. Nummehr oder ist er, nach vielen schwierigen Umbauten, auch wieder einem menschenfreundlichen Zweck zugeführt worden. Man hat für den 10. Bezirk Zehlendorf ein Krankenhaus daraus gemacht, dessen man seit Jahren so sehr bedurfte, weil die Kranken zum größten Teil nach Lichterfelde und sogar nach Rowaues und Potsdam gebracht werden mußten. Am 1. Juli wird das Krankenhaus seiner Bestimmung übergeben werden. Wer das Haus von früher kennt, wird äußerlich keine großen Veränderungen bemerken. Das Dachgeschoss ist zu Schwesternwohnungen ausgebaut worden. Aber im Innern hat eine glückliche Hand gewaltet. Man hat mit größtem Erfolg die wiedererwachende Farbenfreudigkeit nutzbar gemacht. Krankenzimmer und Korridore haben abwaschbare Desinfektionsstreifen erhalten, die letzteren in kräftigen leuchtenden und fröhlichen, die ersteren in zarten und diskreten Tönen. Da man das Haus nehmen mußte wie es war, verzichtete man auf das Pavillonssystem und legte alle Abteilungen, mit Ausnahme der Infektionsräume, in das Haus selbst, das im zweiten Stockwerk die Operationsräume enthält, während sich, was sehr zu begrüßen ist, im Erdgeschoss die ungewöhnlich reichhaltige und sorgfältig ausgestattete Hydrotherapeutische Abteilung befindet. Hier sieht man die Brause-, Kohlensäure- und anderen Bäder, die auf Licht- und Wärmewirkung berechneten, Höhen- und Heißsonne, Heißsonne, Lichtbäder, Diathermie und Röntgenstrahlung, also die jetzt immer mehr in Aufnahme kommenden natürlichen Heil-

anwendungen, während sich im ersten Stock ein Zanderfaal und im dritten sogar ein großer praktischer Dachgarten befindet, von dem man Aussicht in die Ferne bis nach Teltow und den Ruhlsdorfer Bergen hat. Selbstverständlich sind die ärztlichen Instrumentarien nach den neuesten und modernsten Errungenschaften zusammengestellt. Es sind im ganzen 420 Betten vorhanden, deren Erstellung einschließlich aller Kosten mit je 8000 M. bewirkt worden sind, so daß Erwerb, Umbau und Einrichtung des neuen Hauses nahezu 3 1/2 Millionen Mark erfordert hat. Für Kinder sind 60 Betten vorhanden. Das Personal umfaßt 12 Ärzte, 62 Schwestern und 77 sonstige Angestellte. Leitender Arzt ist der Chirurg Professor Dr. Pflanz, Leiter der Inneren Abteilung Professor Dr. Walthershöfer. Es darf schließlich nicht vergessen werden, daß unsere Genossen in der Bezirksverordnetenversammlung, dem Bezirksamt und der Stadtverordnetenversammlung einen hervorragenden Anteil am Zustandekommen des guten Wertes haben; sie haben unermüßlich die Angelegenheit vorwärts getrieben und für ihre Vollendung gesorgt.

Gatten- und Sohnesmörder? Der Fall David Straffer vor Gericht.

Ueber die Vorgeschichte dieses außerordentlichen Kriminalfalles haben wir bereits berichtet. Der 50jährige Schuhwarenhändler David Straffer steht vor den Harburger Richtern unter Anklage des Mordes an seiner Ehefrau und seinem 14jährigen Sohn Kurt, des versuchten Mordes an demselben Kurt und seinem jüngeren Sohn, dem 12jährigen Egon. Die Gerichtsverhandlung findet im Rathaus in Harburg a. d. Elbe statt. Es sind nicht weniger als 71 Personen als Zeugen geladen.

Der Angeklagte ist in Banat in Ungarn geboren, kam im Jahre 1900 nach Deutschland, hatte in verschiedenen Großstädten kaufmännische Stellungen inne und gründete schließlich in Harburg a. d. Elbe ein Schuhwarengeschäft. Durch Häuserkäufe wurden seine Geldverhältnisse recht kompliziert. Die Anklage behauptet, daß der Tod seiner Frau gerade in dem Augenblick erfolgt sei, als er sich in besonders großen Geldsalamitäten befand. Straffer leugnet jede Schuld; er will schon auf die Türflinte gedrückt haben, um das Zimmer zu verlassen, als plötzlich der Schuß gefallen sei. Die Frau habe ihm kurz vorher etwas zugerufen und ihm anscheinend den Revolver reichen wollen. Der Angeklagte sagt, es sei möglich, daß die Waffe, die erst vor wenigen Tagen vom Wächter zurückgekommen sei, entlehrt gewesen ist. Daß er über die Lage, in der seine Frau den Schuß auf sich abgegeben haben soll, verschiedene Darstellungen gemacht habe, erklärt er durch seine Aufregung. Der Vorliegende hält ihm entgegen, daß er überhaupt nicht aufgeregt gewesen sein soll. Straffer gibt zu, daß er von der ihm ausgezahlten Versicherungssumme in Höhe von 21000 M. 10000 M. für den Ankauf eines Grundstücks und einen Teil der Restsumme zum Erwerb eines weiteren Hauses verwendet habe. Der Vorliegende kommt sodann auf die Versicherung seiner Söhne zu sprechen. Er hält dem Angeklagten vor, daß er die Versicherungsgesellschaften gewechselt und den Versicherungsagenten zur Aufnahme der Versicherung immer wieder gebrängt habe. Straffer erwidert darauf, daß die Versicherungssumme gar nicht ihm, sondern wechselseitig den Söhnen ausgezahlt werden sollte. Wenn aber beide gestorben wären, hätte man das Geld doch ihm ausgezahlt, meint dazu der Vorliegende. Hierbei kommt die Anklage wegen versuchten Mordes an beiden Söhnen zur Sprache. Straffer erklärt, daß er in der Nacht vom 1. zum 2. März von seinem jüngeren Sohne gemordet worden sei, in dessen Bettstube es brannte. Er habe das Feuer aber nicht angelegt.

Heute Entscheidung über die englische Anleihe.

Vom Nachrichtenamt des Magistrats Berlin wird mitgeteilt: Die Sitzung der Herrungsstelle über Auslandsanleihen mußte am 28. Juni wegen vorgerückter Zeit unterbrochen werden und wird am 29. Juni nachmittags fortgesetzt. Die Entscheidung über die englische Anleihe der Stadt Berlin erfolgt daher erst heute, am 29. Juni.

Funkwinkel.

Kein Mensch wird, solange die Idee der Vereinigten Staaten von Europa noch nicht verwirklicht ist, ernstlich an einen Abbau der Zollschranken zwischen den einzelnen europäischen Ländern denken. Wenn auch aus einer Zollkontrolle im Abteil eines Schnellzuges nichts an das Tageslicht gefördert wird, so wirkt diese Tatsache immerhin abschreckend auf Schmuggler. Das mußte man vielleicht auch ohne die Ausführungen des Zollrates Schiffer. Hübsche Magazinendoten über Schmugglertricks beleben die Ausführungen, die wegen ihrer Klarheit und Anschaulichkeit angenehm ausfallen. In seinem Vortrag „Trusts und Kartelle“ gibt Prof. Max Wolff einen klaren Ueberblick über die Entwicklung einer Wirtschaftsjorm. Ausgehend von den Farben- und Stahltrusts, den ersten Trustbildungen in Deutschland, kommt er auf Stinnes zu sprechen, dessen Verdienst er trotz des Scheiterns dieses Großindustriellen in der Herausarbeitung der wirtschaftlichen Konzentration in Deutschland sieht. Im Rahmen einer kurzen Monographie sind Wolffs Gedanken unbedingt bestechend. Fraglich ist es aber, ob sie vielleicht, vom sozialistischen Standpunkt gesehen, zutreffen. Das sonst wenig reichhaltige Programm beschließt ein großes Orchesterkonzert, das aus der Stadthalle in Ragdeburg übertragen wird. Selbstverständlich ist eine Uebertragung aus einer großen Halle, ganz abgesehen von der Entfernung, nicht so klar, als ob sie von dem Funthaus in der Potsdamer Straße gesendet wird. Oft verhallt der Ton, jedoch kann man feststellen, daß das Berliner Funkorchester unter Bruno Seidler-Windler, besonders bei Strauß' Don-Juan-Symphonie, ausgezeichneten Klang entwickelt. Viel besser als die Orchesterstücke mit einer folgerichtigen Klarheit kommt Mendelssohns Großes Violinkonzert, von Maurits von den Berg vollendet gespielt, zum Ausdruck. Hier fallen alle akustischen Störungen und jedes Verhallen des Tones fort.

Todesprung vom Kaiser-Wilhelm-Turm.

Ein aufregender Vorfall spielte sich gestern abend gegen 1/2 7 Uhr auf dem Kaiser-Wilhelm-Turm bei Schloßhorn ab. Auf der Plattform des hohen Turmes befanden sich zurzeit nur wenige Besucher, als sich plötzlich der 50jährige Ingenieur Richard Ginter aus der Libauer Str. 2, ehe ihn noch jemand daran hindern konnte, auf die Brüstung schwang und kopfüber in die Tiefe stürzte. Mit zerschmetterten Gliedern wurde der Selbstmörder unten aufgefunden. Bis zum Eintreffen des Arztes war der Tod bereits eingetreten. Das Motiv zu dem Verzweiflungsschritt ist noch unbekannt. Die Leiche wurde von der Kriminalpolizei beschlagnahmt und in das Charlottenburger Schauhaus gebracht.

Blitzschlag zerstört einen Hausturm. Während des kurzen Gewitters das gestern über die westlichen Vororte Berlins niederging, schlug unter lautem Krachen ein Blitzschlag in den großen Turm des Eckgrundstückes Arnthstraße 13 zu Steglitz ein. Der Turm wurde völlig zerstört, Dachziegel und Holzparren 20 bis 30 Meter weit fortgeschleudert. Zum Glück handelte es sich nur um einen kalten Schlag, so daß kein Feuer entstehen konnte. Da für die Fußgänger durch am Dachgestirn herüberhängende Turmteile, die herabzufürzen drohten, Gefahr bestand, mußte die Feuerwehr gerufen werden. Eine vierhundertköpfige Menge sah den Arbeiten der Feuerwehrleute zu.

Nicht Holzhäuser sondern Hochhäuser! In unserer Donnerstagsausgabe berichteten wir über die Verammlung der Abteilungsleitervertreter, in der die Genossin Schmitz referierte. Durch einen Druckfehler ist in diesem Bericht aus dem Wort Hochhäuser Holzhäuser entstanden. Die Genossin Schmitz hat sich selbstverständlich nicht für einen Holzhausbau als Dauerwohnung eingelegt.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Die Bücherstube ist heute, Mittwoch, von 17-19 Uhr geöffnet.
Heute, Mittwoch, 19 1/2 Uhr:
Bebding: Heim des Ede Turiner Straße. Was geht im Osten vor? — Demagogie: Heim Oberwallter Str. 10, Zimmer 11. Die Ziele der sozialistischen Bewegung. — Reizenthaler: Heim Schulze Spilker Str. 21. — Soliersplatz: Heim Tilsiter Str. 45. Reformfrage. — Reizenthaler: Heim Reichenberger Str. 66. Naturkundliche Wanderversammlung. — Hof-Mariendahl: Heim Tempelhofer Feld. Die Politik der Partei. — Lichtenberg-Witter: Heim Döbber Str. 11. Sozialistische Wanderversammlung. — Lichtenberg: Treffpunkt 18 Uhr Bahnhof Kreuzberg: Redebühne 19 Uhr im Vorraum. — Friedrichshagen: Heim Döbber Str. 11. — Mit-Berliner Damer.
Wochenbesitz: Treffpunkt zur heutigen Demonstration 18 Uhr im Comeniusweg. Fahnen mitbringen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.
Gesellschaftliche: Berlin S 14, Sebastianstr. 1738, Hof 2 Zr. — Hausverstand. Leitung: Rostker. Die Sozialisten in Frankfurt O. und Solert in der Kaufhaus abzurechnen. — Neukölln-Bezirk: Fr. d. 1. 18 Uhr, Treffen Schötenhaus Neukölln. — Prenzlauer Berg: Fr. d. 1. 18 Uhr, Treffen im Saal des Städtischen Wäpplhauses, Bergstraße, Stadtbibliothek 8. 7. 4 unterhalten am So. d. 2. 2. 18 Uhr, Antreten 19 Uhr, Hermannstraße Ecke Schötenhaus. — Leitung: Kamerad Wäppl. — Fr. d. 1. 18 Uhr, tritt der Kreis um 18 Uhr, Bornheimer Straße, Ecke Schötenhaus. — Leitung: Kamerad Schlenker. — Weisensee: Fr. d. 1. 18 Uhr, alle Jungkameraden und Kamerad Spezial „Gauler See“. — Tempelhofer: Fr. d. 1. 18 Uhr, Arbeitskreis. — Fr. d. 1. 18 Uhr, bei der Stadt, Frankfurt Str. 17. — Friedrichshagen: Fr. d. 1. 18 Uhr, bei der Stadt, Frankfurt Str. 17. — Rasterei der Sectionen. — Sämtliches Kartenmaterial muß zur Stelle sein.

Deutscher Sportbund, Ortsgruppe Berlin. Freitag, 1. Juli, 10 Uhr, Rindfleisch-Pokal, Hof der Stadt, Uebungsabend. Gäste willkommen.
Freie Schulgesellschaft Neukölln. Deutscher Besammlung Mittwoch, 28. Juni, 19 Uhr, im Saal des Städtischen Wäpplhauses, Bergstraße, Stadtbibliothek 8. 7. 4 unterhalten am So. d. 2. 2. 18 Uhr, Antreten 19 Uhr, Hermannstraße Ecke Schötenhaus. — Leitung: Kamerad Wäppl. — Fr. d. 1. 18 Uhr, tritt der Kreis um 18 Uhr, Bornheimer Straße, Ecke Schötenhaus. — Leitung: Kamerad Schlenker. — Weisensee: Fr. d. 1. 18 Uhr, alle Jungkameraden und Kamerad Spezial „Gauler See“. — Tempelhofer: Fr. d. 1. 18 Uhr, Arbeitskreis. — Fr. d. 1. 18 Uhr, bei der Stadt, Frankfurt Str. 17. — Friedrichshagen: Fr. d. 1. 18 Uhr, bei der Stadt, Frankfurt Str. 17. — Rasterei der Sectionen. — Sämtliches Kartenmaterial muß zur Stelle sein.

Sport.

Walter Sawall deutscher Siegermeister! Gestern abend konnte auf der Bahn in Frankfurt am Main die Siegermeister-Schiff ausgefahren werden. Als Sieger ging in diesem 100-Kilometer-Lauf Walter Sawall in 1 Stunde 20 Min. 52 Sek. hervor. Der Kölner Kremer behauptete den zweiten Platz gegen Lewanow. Vierter wurde der durch Defekt behinderte Rölller vor Bauer.

Ein 3-Stunden-Mannschaftsrennen auf der Röll-Kreuzung findet am kommenden Freitagabend mit 1000 Mann internationaler Beteiligung statt. Voraussichtlich wird die ausgezeichnete belgische Bahn- und Straßenfahrer-Mannschaft von Devel-Reemondel, die beide in diesem Jahre schon große deutsche Straßenrennen gewonnen hatten, an dem langen Rennen teilnehmen. — Auf der Olympiabahn gelangt die Siegermeister-Schiff von Freuchen in einem Lauf über 100 Kilometer zum Ausdruck. Zur Beteiligung wurden Sawall, Rölller, Lewanow, Rölller, Saldow und Feja aussersehen. Auch die Rahmenkämpfe der Rölller werden an diesem Reintage eine erfolgreiche Beteiligung aufweisen.

Die Groß-Berliner Kolleralbeiter haben ihre Forderungen einer besonderen Höhe und Wichtigkeit unterbreitet. Auch diese Forderungen, die außer der häufigen polizeistatistischen Ueberwachung des Betriebes und des Gesundheitszustandes der Arbeiter auch die regelmäßige bakteriologische Untersuchung der Milch umfaßt, sind die Groß-Berliner Kolleralbeiter in dem Stand gesetzt, eine wirklich gesunde und gehaltvolle Milch- oder Rohmilch zu liefern. Von letzterem des Polizeipräsidiums ist diesen Kolleralbeitern die Führung eines besonderen Schließes gestattet worden.
Ein Glas „Nahrung“ nützt, ein Glas „Nahrung“ vor dem Schlafengehen, damit erhält man sich seine Gesundheit und fühlt sich stets frisch und gesund.

Schwarlachberg Meißnerbrand

Gahet

DUNLOP

Reifen

Bei der Giglin.

Von Fritz Müller. Partentirchen.

Als Vater starb, kam ich zur Giglin.
Dies war eine Frau von einem Maurer. Aus Oesterreich war sie.
„Ich bin nennlich aus Oesterreich,“ sagte sie zu den Leuten, „nennlich aus Wien, dem schönen Wien, das werden Sie wohl kennen.“
„Aber Frau Gigl,“ hielten ihr's dann meine blanken elf Jahre vor, „auf dem Taufschein steht doch: geboren zu Unterpfingning im Salzammergut.“
„Laddier! Ich sag' halt Wien zu die Leut' — schöneräshalber, verstehtst?"
„Wenn's aber doch nicht wahr ist?"
„Wahr oder net wahr! Deswegen geht d' Sonn' kein Sekunderl später auf in der Fruah, wenn ich Wien sag' zu die Leut' statt Unterpfingning.“
„Aber Unterpfingning im Salz—sam—mer—gut ist doch grad' so schön, vielleicht noch schöner.“
„Kaschperl, dös verstehtst noch net — was kann so ein kleines Kaschperl von der Schönerösdäi verstehen, verstehtst.“
„Aber was nicht wahr ist —“
„s Müal holst! Net wahr, net wahr! Mir mach't's a Freud', die Leut' mach't's a Freud', und wenn's dir sei Freud' macht, dann bist halt ein Depp.“

Frau Gigl log, log mit Inbrunst. Vielleicht konnte sie nicht anders. Irgendeine Sache, war sie noch so einfach, erzählte sie jedem immer wieder anders. Ich war empört. Das war doch eine Schleichheit. Heute freilich, da ich durch ein fünfunddreißig Jahre langes Rohr darauf rückwärtschaue, verstehen sich die hundert Möglichkeiten einer Giglischen Erzählung.

Was hat sie allein den Gigl angetan, ihren Mann, den draven Maurer. Und der hat's immer wieder neu geglaubt. Heute denke ich manchmal, hat er's doch gemerkt? Hat er's hingegenommen, wie man's hinnimmt, wenn ein Wassertropfen farblich glühert? Naturgewalten sind nicht kritisierbar. Eine jede ist in sich vollendet. Und vollendet war der Giglin Lügerei. Wie oft hatte sie sich festgelogen. Unabwendbar schien der Krach. Ich schloß die Augen vor dem Donnerwetter. Wie, noch nicht eingeschlagen? Staunend riß ich meine Dreizehnschuhspitzen auf. Sonnenschein und Frieden — schlant und elegant hatte sie sich durch den düsteren Engpaß durchgelogen, Unschuldsfreude auf der reinen Stirn.

Gigls waren arm, arg arm. Nicht, als hätte er den Lohn nicht heimgebracht. Da muß ich bitten. Bis zum letzten Pfennig lag er Samstagabend auf dem blattgeriebenen Küchenisch. Ja, wenn der Mörkel im November nicht errotten wäre. Von null Grad abwärts lag das Maurerbrach, der Gigl auf dem Pfloster und die Giglin schwer im Kampf mit Schulden, die sich überkreuzten.

Wenn der Gigl Samstag noch ein wenig ausging, schob sie mir von seinem Wochenlohn neun Mark hin: „Bübel, lauf, beoor' die Schrettle zumacht.“

Ich wie der Bih in die Erzgieherstraße. Dort, über drei Treppen, war eine der dreihundertsechundachtzig kleinen Bergeherrinnen meiner Vaterstadt. Die konnte mich aus hundert Gängen. Nicht ein Wort war nötig. Nur das leere Körbchen machte ich ein wenig auf. Wortlos, aber freundlich nickend, schob sie ein Paar Stiefel dahinein. Des Herrn Gigls Sonntagstiefel, die er morgen für den Kirchgang brauchte. Behe, hätten die am Feiertage gefehlt. Aber wertig mochten sie geruhig, statt zu Hause, im Verlahhaus stehen. „Was is denn groß dabei, deswegen geht d' Sonn' in der Fruah nicht ein Sekunderl später auf.“

Auch die Rechnungen nicht, die es am Montag auf die Giglin hagelte. „Bübel,“ sagte sie, wenn ich aus der Schule heimkam, „der Gebrüder Mayer hat schon dreimal herg'schickt mit der Rechnung. Eine notige Gefellshaft. Jetzt geht selber 'nüber, schmeißt ihn hin, sein' lumpigen Diridari — schönerä, verstehtst?"

„Ja, wo ist er?"
„Der?"
„Der Diridari.“
„Ja, ja, ja — bringt sie halt wieder zu der Schrettle.“
„Was?"

„Frag' net so dumm — da schi's Körbl — aber mach'n Deckel zu — schöneräshalber, verstehtst.“

Mit den Giglischen Sonntagstiefeln ging ich nachdenklich in die Erzgieherstraße. Wor das nun eine Schande? Ich konnte nicht ins Klare kommen. Deshalb plarrte ich für alle Fälle. Tränen? I wo, den Schöfflerstanz plarrte ich. Und schwankte das Körblein. Die Leute blieben stehen. „Bist vergnügt, Bübel?"

„Dadaa, dadaa — wir lustigen Schöfflerge—ellen —“
„Solo, a Schöffler bist? Und ich hab' g'meint, a Schuster, weil d' mit die Stiefeln so umeinanderfämeißt — hast y'viel davon, geß, Bübel?" Die Hand wies mich. O weh, da lag ja ein Stiefel.
„Jetzt erst sah ich, er hatte ein Löchlein an der Sohle. Stiefel mit Löchern befehlt die Schrettle nicht. Also ging ich in das nächste Schreibwarenlädchen. „Fräulein, ein bißel ein' Bein, wenn S' hätten, ein' flüssigen, wissen S'.“

„Die Dose zu eine Mark und achtzig?"
„Ah naa, bloß für den Schuh da, weg'n dem Löcherl.“
Das Fräulein lachte: „Das wird dir wenig helfen, Bübel.“
„Wie net, aber — aber weg'n der Frau Schrettle, — weg'n zu Hause — weg'n der Rechnung.“
„Sie schwankte. „Also ein Schwindel?"
„Rein, nein, weg'n der neun Mark.“
„G'hußt wie g'sprungen — na, weißt gar so ein unschuldigs' G'schickel hast...“

Nach fünf Minuten hielt Frau Schrettle das Paar kritisch in der Hand. „Jelles, wo hab' ich denn wieder mein Brill'n hing'legt?" Sie fuhr mit der Hand über die Sohlen. „Also, da hast deine neun Mark wieder, zwanzig Pfennig Beihgebühr für eine Woch' geh'n ab.“

Zu Hause wartete schon der Gebrüder Mayer. Zum schöneräßen Selbsthinüberlaufen, um den Diridari schönerä auf den Tisch zu schmeißen, war keine Zeit mehr.
„Bübel“, lobte mich die Giglin nachher, „Glück hast g'habt. Nennlich in dem einen war ein Loch drin. Ich hab' dir's net sag'n woll'n, weißt du zum Lügen net soviel taugt, net amal zu ein' bißel ein' Beornißleamt...“

Die Stiefelgänge blieben nicht meine einzigen bei der Giglin. In einem Winter, als der Mörkel gar nicht taun wollte, pflanzte sie sich freundlich vor mir auf: „Bübel, Bübel, in einem Batt schlaft heutzutag' ein jeder Depp, herentgegen auf einem Kanapee, mein Lieber...“ Doch sie den Soß nicht fertig machte, war entscheidend. Wären alle Sätze voll, die Reugier trieb mich nicht in halb so viele Abenteuer.

Mich trieb sie mit dem Federbett, mit meinem Federbett, in die

Völkischer Heldengeist in Arensdorf.



„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!“

Erzgieherstraße. Heute nacht durfte ich zum ersten Male auf dem Sofa schlafen. Vor lauter Vorwonne wühlte ich mich in das Federbett auf meinem Kopfe. Ho, das wunderbare Dunkel! Blindgehen war das herrlichste der Spiele. Wie ein Schweben war es. Man wiegte sich im Traumreich. Hundert Möglichkeiten konnten sich ereignen, wenn es wieder hell ward. Die Schauer des verbedeten Weltgeheimnisses riefelten durch das Oberbett. Schwer ging der Atem — pumm, rannte ich auf eine Köchin. Das war lustig. Denn die Köchin war so wenig wie ich aus Griesgranhausen gebürtig. Wir lachten beide, daß die Straße scheppte.

Beim nächsten Blindgang aber scholl es: „Lausub, elendiger, wo hast denn deine Ohr'n!“ Es war ein Spießer, vor dem ich, schügend über meinem Haupt das Bett, Reißhaus nahm.

(Schluß folgt.)

Peter Paul Rubens.

Von Dr. Hermann Hieber.

Zu dem flämischen Großmeister, dessen Geburtstag sich heute zum 350. Male jährt, haben viele Menschen von heute kein unmittelbares Verhältnis mehr. Man nennt ihn äußerlich, theatralisch, man beachtet seine Vorliebe für fette Frauenleiber. Wir bevorzugen die schlante Linie und hören auf die Parole: „Reze Sächlichkeit.“

Wir pflegen ja noch immer den Barockstil, den Rubens wie kaum ein zweiter Künstler repräsentiert, als „schwulstig“ und „überladen“ abzulehnen. Dieses Vorurteil haben wir mit schweren Opfern bezahlen müssen: schon in der Biederweizerzeit, die besonders barockfeindlich war, sind in Deutschland allein Dutzende von wundervollen Schlössern und Kirchen ohne alle Not abgerissen oder verstimmt, französische Parkanlagen für immer vernichtet worden. Es ist höchste Zeit, daß wir ein bißchen toleranter werden: die Reinigung der Schlösser und des Parks von Sanssouci ist ein Schritt auf diesem Wege. Wir haben vor allem, und das ist das merkwürdigste an der Sache — Fehler gutzumachen, die deutsche Fürsten im 19. Jahrhundert begangen haben: die Sproßlinge derselben Dynastien, für deren Verherrlichung dieser Stil wie kein zweiter gearbeitet hat. Den Barockstil unterscheidet von der vorausgegangenen Renaissance, die aus dem bürgerlichen Realismus, der ganz unreligiös und großtätigsten Freude am Diesseits, an Natur und Leben in der Wirklichkeit, erwachsen war, der Zug ins Beherrschende, ins Einheitsische um jeden Preis, selbst den der Natürlichkeit.

Rauschende Festesfreude — das ist der Sinn der Architektur des 17. und 18. Jahrhunderts. Das ist auch der Sinn der italienischen Oper, die den Barockstil auf der Bühne widerpiegelt. Und schließlich der Sinn der Rubensschen Malerei. Das Fleisch seiner Menschen leuchtet von Sättigkeit; zugleich runden sich die Linien dieser Körper zu wohlklingenden Kurven, ihre Flächen prangen in Farben von unvergleichlicher Zartheit. Das Fleisch wird ihm Lärm und wahre Orgien von Licht und Farbe zu entfesseln. Sein tühner und ungestümer und dabei doch erstaunlich disziplinierter Geist drängt ihn zu gewaltigen Aufgaben, zu den größten Formaten. Ein unbeschreiblicher Nachtwille läßt ihn Massen von Menschenteibern zusammenballen und mit souveräner Leichtigkeit gliedern und einordnen. Er ist ein organisches Genie, wie er ein unübertroffener Meister der Farbe ist. Alle Stoffe unterwirft er sich: Bildnis, Altarblatt, mythologische Darstellung, Landschaft. Nur das Stillleben interessiert ihn nicht; er mag nicht ausruhen. Der Liebesgarten einer adligen Gesellschaft, eine Bauernkirmes, der Höllesturz der Verdammten, Löwenjagden, Amazonenschlachten: das ist sein Element. Er schrickt, wenn ihn die dramatische Leidenschaft packt, auch vor Kränkheiten nicht zurück. Die Mutter des heiligen Lievinus in Brüssel, bei der dem Bischof die Junge ausgerissen und den Hund zum Fraß hingeworfen wird, ist nichts für zartheitssüchtige Kerkern. Daneben stehen dann wieder Madonna und Kinder von einer Zartheit und Lieblichkeit, die ganz irdisch und ganz flämisch und doch himmlisch und zeitlos herrlich ist. Die Himmelfahrt Maria in Düsseldorf und Brüssel läßt alles hinter sich, was die Italiener an Madonnenbildern geschaffen haben. Soviel Jubel, soviel Lustigkeit und Frische findet man neben soviel bewundernder Größe der Komposition kaum wieder in ganzem Bereich der Malerei. Die sein Wundermann war nichts unerreichtbar.

Er ist aber auch als Persönlichkeit unvergleichlich. Es ist nichts Problematisches, nichts Gequältes, nichts Dunkles an ihm. Ganz mühelos und selbstverständlich vollzieht er als ein Repräsentant seines Zeitalters den Übergang vom bürgerlichen Patriarchen zum höflichen Kavalier. Als Sproßling einer altangesehnen Antwerpener Familie ist unser Meister im Jahre 1577, ein Jahr nach Titians Hinscheiden, geboren. Das Glück wurde ihm nicht an der Wiege gelungen, denn sein Vater, der rechtsgelehrte Ratschöffe Johannes Rubens, war mit seiner Gattin in schwere Bedrängnis geraten. Die Hinrichtung der Grafen Egmont und van Hoorn auf dem Marktplatz von Brüssel hatte wie ein Warnungssignal die bürgerlichen Anhänger der Unabhängigkeitspartei aus dem Lande geschucht. Mit dem Strome von Flüchtlingen waren die Rubens ins Holländische gelangt, wo sich, ebenfalls als Landesflüchtige, die Gattin des Prinzen Wilhelm von Oranien aufhielt. Der stattliche Rubens wurde in intime Beziehungen zu ihr verstrickt und als Hochverräter von dem Schwager der Fürstin eingekerkert. Man hätte ihn hingerichtet, hätte sich nicht seine Gattin mit Fürbitte und hohen Bestechungsummen für ihn eingelöst. Die Fürstinmilfür aber, die ihm beinahe den Vater geraubt hätte, wurde die Leiter zu den Erfolgen des Sohnes. Von Siegen, seinem Geburtsort, übersiedelte die Familie nach Köln, und hier hat er, in einem Haus in der Sternengasse, seine Kindheit verlebt.

Aber dann durfte er mit 11 Jahren in die Heimat zurückkehren. Die Mutter ließ ihm eine sorgfältige Erziehung zuteil werden und schickte ihn frühzeitig zu tüchtigen Meistern in die Lehre. Er eignete sich spielend die gelehrte Bildung seiner Zeit an: lateinisch sprach und schrieb er fließend, neben seiner flämischen Muttersprache aber auch deutsch, französisch, italienisch und englisch. Er wird als schön und lebenswürdig, neidlos und freigebig geschildert. Er bezauberte die Menschen, mit denen er zu tun hatte. Auch die Souveräne seines Landes, mit denen er schon während seines achtjährigen italienischen Studienaufenthalts, 1600—1608, zusammenkam. In die Heimat zurückgekehrt, fand er an künstlerisch hochgestimmter Umgebung, die sich auch noch in wirtschaftlichen Niedergang der südlichen, spanisch verbliebenen niederländischen Provinzen einen Schimmer von dem ehemaligen Glanz der ungeheuer reichen Handelsstadt bewahrt hatte. Verständnis und Förderung. Aber er setzte mit klugem Instinkt auf das rechte Pferd. Es fiel ihm nicht ein, wie der große holländische Zeitgenosse Rembrandt, sich mit knisterigen Spießbürgern herumzuschlagen. Die Früchte seines italienischen Studiums wie die eigene kraftstrotzende flämische Natur zu einer neuen höheren Einheit vernehmend — mühelos wie nur Mozart im Bereich der deutschen Kunst — wird er der gefeierte Liebling der Höfe. Man heiratet ihn mit diplomatischen Missionen nach Paris, London, Madrid. Er ist zweimal glücklich vermählt gewesen. Er durfte aus dem Vollen schöpfen, denn eine auf Massenproduktion eingerichtete Werkstatt brachte Riesengewinne. Eine eigene Kupferstecherei sorgte für die Bezieherfähigkeit seiner Gemälde, von denen über 2000 unter seinem Namen herausgingen. Wenn man den vierten Teil davon als eigenhändig ansieht, stellt die Leistung immer noch unbegreiflich. Er war eine europäische Größe von imponierendem Ausmaß. Als Maler, als Mensch, als Unternehmer beispiellos erfolgreich. Mit 63 Jahren ist er, ehe auch noch der Schimmer von Schwäche und Krankheit ihn befallen hätte, aus voller Schaffenskraft heraus gestorben.

Sein Leben wie sein Werk waren ein einziges rauschendes Fest.

Wissenschaftliche Probleme einer Sonnenfinsternis.

Die diesjährige Sonnenfinsternis ermöglicht wieder das Studium bedeutsamer wissenschaftlicher Probleme, die sich auf die Beschaffenheit der Sonne, insbesondere der äußeren Schichten der Sonne, fernerhin auf das Wesen der Sonnenkorona und auf den Einfluß erstrecken, den die Sonnenstrahlen auf die Radiowellen ausüben. Nicht zuletzt wird es sich auch wiederum darum handeln, den sogenannten Einstein-Effekt nachzuweisen, der schon mehrfach bei Sonnenfinsternissen untersucht worden ist, aber immer wieder auf neue die Wissenschaft interessiert. Nach der Gravitationstheorie Einsteins werden Lichtstrahlen durch das Schwerefeld der Sonne abgelenkt, so daß die Vertikalen, wo die in der Nähe der Sonne befindlichen Sterne von uns wahrgenommen werden, von dem wirklichen Ort ihres Standes verschoben sind. In mehreren Sonnenfinsternissen der Jahre 1919, 1922 und 1926 sind diese Behauptungen Einsteins untersucht worden. Da es sich aber nur um sehr geringe Entfernungen handelt und die Zeit, die für die Photographie der Sterne zur Verfügung steht, nur sehr gering ist, so sind die Nachweise bisher noch nicht mit völliger Sicherheit geführt worden, obwohl die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchungen eher für die Lehre Einsteins sprechen als dagegen.

Ein ganz modernes Problem der Wissenschaft ist der Einfluß einer Sonnenfinsternis auf die Radiowellen. Auch diese Frage ist bereits in den letzten Sonnenfinsternissen mehrfach erfolgreich untersucht worden, denn es wurde festgestellt, daß die Empfangsstärke anwächst, wenn die Sender und Empfänger innerhalb des Schattens der Sonne lagen, daß sie dagegen abnahm, sobald sich Sender und Empfänger auf verschiedenen Seiten des Schattens befanden. Sowohl die Zunahme als auch die Abnahme der Lautstärke erfolgte bereits einige Zeit vor Eintritt der Sonnenfinsternis und währte noch 10 bis 15 Minuten nach Beendigung dieser Naturerscheinung.

Ueber das Wesen der Sonne bringen naturgemäß die Untersuchungen ein reiches Material, da durch die Ablenkung, die die Sonne durch den Mond erfährt, die äußere Hülle der Sonne einer eingehenden Untersuchung unterzogen werden kann. Eine der Hauptaufgaben der wissenschaftlichen Forschung bildet auch in diesem Jahr wieder die Beobachtung der Sonnenkorona, eines flammenden Kranzes, der die schwarze Mondscheibe im ganzen Umkreis seines Randes als gewaltiges Naturphänomen umgibt. Schon bei früheren Sonnenfinsternissen hat die Beobachtung der Sonnenkorona eine der wesentlichsten Aufgaben der wissenschaftlichen Arbeit gebildet. Die Erforschung geht dadurch vor sich, daß einmal die Helligkeit der Korona auf photometrischem Wege gemessen wird, daß zweitens die Sonnenkorona photographiert wird und drittens Spektraluntersuchungen gemacht werden. Vor kurzer Zeit wurden die Ergebnisse veröffentlicht, die die Wissenschaft über die Strahlung der Sonnenkorona bei der Sonnenfinsternis vom 24. Januar 1925 gesammelt hatte. Es wurde festgestellt, daß das Licht der Sonnenkorona reicher an blauen Strahlen ist, als das Sonnenlicht. Daraus geht hervor, daß die Sonnenkorona sich in einem gasförmigen Zustand befindet; würde sie aus festen oder flüssigen Teilen bestehen, dann müßte ihr Licht rötter als das Sonnenlicht sein. Ferner wurde photometrisch festgestellt, daß der Betrag des im Koronalicht enthaltenen roten Lichtes von außen nach dem Sonnenrande hin zunimmt. Diese Tatsachen sind für die Erforschung der Sonnenkorona schon recht erheblich und müssen nun bei der Beobachtung der diesjährigen Sonnenfinsternis nachgeprüft werden. Neben der Beobachtung der Sonnenkorona wird die wissenschaftliche Arbeit sich darauf richten, die äußeren Schichten der Sonne zu studieren, und zwar das sogenannte Flack-Spektrum.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einblendungen für diese Rubrik sind
Berlin SW 68, Lindenstraße 2.
Kontaktsache an das Bezirkssekretariat,
L. Hof, 2. Temp. rechts, zu richten.

Achtung, Kreisleiterinnen für Agitation! Die Karten für die Dampferfahrt müssen unbedingt bis zum Sonnabend, 2. Juli, 13 Uhr, abgeholt werden.

Achtung, Bezirksamt Prenzlau! Am Freitag, 1. Juli, 19 1/2 Uhr, im Lützow-Park, Prenzlau, Berlin Str. 14, findet in der Weidener-Fabrikung der SPD-Fraktion Genosse Robert Deuser über die Stellung der Sozialdemokratie in der Republik. Die Genossen werden gebeten, rege Propaganda zu machen und zahlreich zu erscheinen.
Der Fraktionsvorsitzende.

1. Kreis Wedding, Arbeiterwohlfahrt: Arbeiter-Verbandsversammlung am Donnerstag, 30. Juni, 19 1/2 Uhr, im Ledigenheim Schönleibstr. 1. Bezirksversammlungsaal. Sämtliche im Bezirk Wedding gelegenen Wohlfahrtsstellen werden sehr zahlreich. Schreibunterlagen sind mitzubringen. Anschließend gemeinsame Bearbeitung schwieriger Fälle. Die Mitbringer sind bitte pünktlich vor der Sitzung zu sein. Das Erscheinen aller in der Wohlfahrt tätigen Genossen sowie der Jungsozialisten, der Wohlfahrtsvorsitzender und -mitglieder wird erwartet.

11. Kreis Schönberg-Teichenan, Kreis, Mittwoch, 29. Juni, 17 Uhr, Frauentagung mit den Bürgerdeputierten im Rathaus, Zimmer 144. — **Arbeiterwohlfahrt:** Donnerstag, 30. Juni, 20 1/2 Uhr, bei König, Feurig-Geis-Georg-Strasse, kurze wichtige Besprechung sämtlicher Helfer.

- 12. Kreis Tempelho.** Die Biletts für das Sommerfest am 24. Juli gelangen am Donnerstag, 30. Juni, zur Ausgabe. Die Genossen werden gebeten, am Sonntag, 1. Juli, im Vierenwäldchen am Kreis Sommerfest der Schönberger Genossen teilzunehmen.
- 17. Kreis Köpenick, Kreis, Mittwoch, 29. Juni, 18 Uhr, Bezirksversammlung** im Rathaus. Tribünenkarten sind zu haben bei den Genossen Schubart, Rittergasse 24, und Richter, Holzlagener Str. 62.
- Heute, Mittwoch, 29. Juni:**
- 48. Abt. 20 Uhr** Mitgliederversammlung im Vierenwäldchen, Wasserlärstraße 68. Bericht des Genossen Schiff über die außerpolitische Lage.
- 55. Abt. Charlottenburg, 8. Gruppe, 19 1/2 Uhr** Fahrladen im Lokal Roth, Wallstr. 90. Tagesordnung: Bericht des Genossen Paul Hammer.
- 74. Abt. Köpenick, 18 Uhr** im Engram.
- 127. Abt. Hohenschönhausen, Aktion der Kinderreichen:** 19 1/2 Uhr im Lokal Ruffin, an der Landsberger Chaussee, Weidener-Fabrikung. Vortrag: Die Sozialdemokratie in der Republik. Referent Dr. Karl Wierzbowski. Empathisierende und „Vorwärts“-Leser sind herzlich willkommen.

Morgen, Donnerstag, 30. Juni:

45. Abt. Tempelho. 19 1/2 Uhr im Lokal Vierenwäldchen, Kantestrafstraße, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag in Kiel. Bericht des Genossen Krieger. M. d. H. Alle Genossinnen und Genossen müssen erscheinen. Die Bezirksführer werden gebeten, die Mitglieder einzuladen.

59. Abt. Weis-Weidam, 19 1/2 Uhr wichtige Sitzung des Abteilungsverbandes mit den Bezirksführern und der Schulkommission. Da es sich um die Erlebung sehr wichtiger Angelegenheiten handelt, darf kein Mitglied fehlen. Die Sitzung findet im Rathaus in Reich statt.

118. Abt. Köpenick, 20 Uhr bei Worr, Neue Bahnhofstr. 28, wichtige Funktionärssitzung. Die Bezirksführer werden ersucht, an dieser Sitzung teilzunehmen und ihr sämtliches Material mitzubringen, da Vierteljahresrechnung. Niemand darf fehlen.

Frauenveranstaltungen:

34. Abt. Charlottenburg, Donnerstag, 30. Juni, Rafferfächer im Seunewald, Treffpunkt 14 Uhr Haupteingang Bahnhof Charlottenburg.

34. Abt. Köpenick, Kreis, Mittwoch, 29. Juni, 19 1/2 Uhr, bei Wänter, Schillerpromenade 11, Bericht über die Tagung der Arbeiterwohlfahrt in Kiel. Berichtsfahrerin Walpurga Genger.

Jungsozialisten:

Morgen, Donnerstag, 30. Juni, 19 Uhr, im B.M., Volk-Allianz-Str. 7/18, Postkammer der Gruppenleiter. Die Gruppen bitten sich geschlossen an der Tagung für den verstorbenen Genossen Schirmer am Sonntag, 1. Juli, 13 Uhr, auf dem Friedhof in Trebbin.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

30. Abt. Am Sonnabend, 25. Juni, verstarb nach langem Leiden unter treuer Genossin Hermann Lange im 62. Lebensjahre. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Einäscherung am Donnerstag, 30. Juni, 19 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße. Wir bitten um rechte Teilnahme.

31. Abt. Charlottenburg, Die Einäscherung verstorbenen Genossen Wolfgang Bauer, Ebertstraße, findet am Donnerstag, 30. Juni, 13 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt. Wir bitten um rechte Teilnahme.

Jungsozialistische Veranstaltung, Gas Berlin-Brandenburg, Unfreiwillig verunglückt. Die Beerdigung seiner Witwe findet am Sonntag, 1. Juli, 13 Uhr, auf dem Friedhof in Trebbin statt. Die Gruppen werden gebeten, sich an der Trauerfeier geschlossen zu beteiligen.

Wetterbericht der freien Presse Wetterdienststelle für Berlin und Umgegend (Nachd. verb.): Wolka, etwas wärmer, stellenweise Gewittergüsse. — Für Deutschland: Überall etwas Ermüdung, Niederschläge besonders in den Süddeutschen.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus
a. Platz d. Republ.
7 1/2 Uhr: Carmo
Schauspielhaus
8: Maß für Maß
Schiller-Theater
8 Uhr: Ehrenbürger

Städtische Oper
Charlottenburg
7 1/2 Uhr:
Hanneles
Himmelfahrt

Deutsches Theater
Norden 10334-37
8 U. Ende 19 1/2 U
Der Hexer

Kammerspiele
Norden 10334-37
8 1/2 Uhr. Ende 10 U.
Vorletzte Vorstellung.

Papiermühle
Lützow am Georg Kaiser

Metropoli-Theat.
Täglich 8 1/2 Uhr
Glück in der Liebe

Thalia-Theater
Täglich 8 Uhr
Wenn der junge Wein blüht

Theater des Westens
8 1/2 Uhr:
Heinrich Heines erste Liebe

Lustspielhaus
8 1/2 Uhr
„Der Apfel“

Wer probt, der lobt!
Vorzügliche Natur-
Butter 1.40
und 1.60 pro Pfund.
Wegner, Berlin SO
Marianenstr. 34

WINTERGARTEN
im Rahmen des neuen
Varieté-Spielplans
DAGMA
das unge löste Rätsel.
Rauchen gestattet!

Rennen zu Grunewald
Mittwoch, den 29. Juni
nachmittags 3 Uhr

Sil
zum Bleichen
ohne gleichen!

STAATL. FACHINGEN
zu
Haustrinkkuren
bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.
Man befrage den Hausarzt!
Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 8, Wilhelmstrasse 55.
Ersichtlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien sowie in Berlin bei der Versandstelle der Staatsquellen Fachingen und Nieder-Seiters, Berlin SW 11, Schönberger Str. 10a.
Telefon: Litzow 8260/61.

Komische Oper
8 1/2 Uhr. 8 1/2 Uhr.
Berlins einzige Revue:
Sireng verboten!!!
Die Revue der weltbekannten Lustspielhaus!
Über 200 Mitwirk. / 6 Ballett.
Vorverkauf a. d. Theaterkasse ab 10 Uhr sonntags

Reichshallen-Theater
8 Uhr. 8 Uhr.
Stettiner Sänger
Zum Schluss:
„Eine Hochzeit in der Müllerstraße“
Dönhoff-Brettl:
Varieté, Konzert, Tanz

Wer probt, der lobt!
Vorzügliche Natur-
Butter 1.40
und 1.60 pro Pfund.
Wegner, Berlin SO
Marianenstr. 34

Das Tagesgespräch der ganzen Welt!
Die Sonnenfinsternis und die Feinkost-Margarine „Blauband frisch gekirnt“ stellen alles in den Schatten.

SCALA
Nollendorf 7360
8 Uhr
Noni und Horace
und weitere
5 für Berlin neue Attraktionen

Waltha-Theat.
Täglich 8 1/2 Uhr:
♦ **Werbefest** ♦
Die Mädchenverführer
Sensationsstück in 4 Akten von Wald. Parkett statt 4 Mk. par 60 Pfg. auch Sonntags.

Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin-Wilmersdorf.
Bekanntmachung!
Nach Genehmigung durch das Oberverwaltungsamt Berlin werden die Beiträge an eine Kasse vom 1. Juli 1927 ab in 10 Grundlohnstufen eingeteilt. — Es ist also zu den bisherigen 5 Grundlohnstufen eine weitere Stufe 10 hinzugeschlossen. Vom 1. Juli 1927 ab gelten demnach folgende Grundlohnstufen:

Stufe	Tagesentgelt über bis einsch. Lohn	Grund-Beitrag	Beitrag
I.	1,50	1,50	0,09
II.	2,50	2,50	0,15
III.	3,50	3,50	0,21
IV.	4,50	4,50	0,27
V.	5,50	5,50	0,33
VI.	6,50	6,50	0,43
VII.	7,50	7,50	0,48
VIII.	8,50	8,50	0,57
IX.	9,50	9,50	0,63
X.	9,50	10,—	0,69

Für Beihilfen ohne Entgelt beitragen die Beiträge 1/2 des für Stufe I festgesetzten Betrages.
Tabellen sind im Klassenlokal zu erhalten.
Berlin-Wilmersdorf, den 27. Juni 1927.
Der Vorstand
H. Engelhardt, F. Wiemann, Vorsitzender, Schriftführer.

Blauband
frisch gekirnt
Die Feinkostmargarine mit dem grössten Weltumsatz.
Auch während der heissen Jahreszeit immer gleichmässig frisch und wohlschmeckend

Donnerstag, 29. Juni, Liebes- und Labormuseum
nimm's Dir ab! —
Das lehrt die Große Ausstellung am Kalferrdamm, die Sie sich schleunigst anschauen müssen, da sie nur noch bis zum 3. Juli dauert (täglich von 9 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends), Herrlicher Nachmittagsaufenthalt in den Terrassen am Funkturm neben dem Wochenend-Dorf. — Eintrittspreis 1.— M., Jgdl. 0,50 M. Familienkarten f. 3 Erw. od. 2 Erw. u. 2 Jgdl. nur 2.— M. Erwerblos (geg. Ausweis) 0,30 M.
Nur noch bis Sonntag geöffnet!

Sabotage des Wohnungsbaus.

Die Reichsbank ist gegen Auslandsanleihen und fördert die Krise.

In Deutschland droht eine schwere Krise am Baumarkt. Anfang dieses Jahres behaupteten die Hypothekendarsteller, sie würden in diesem Jahre in der Lage sein, den gesamten Wohnungsbau aus der Emission von Pfandbriefen zu finanzieren. Ob sie es wirklich ernst damit meinten, steht dahin. Jedenfalls hat die diesjährige Probe aufs Exempel gezeigt, daß sie nicht einmal in der Lage sind, die ersten Hypotheken für den Wohnungsbau aufzubringen. Darum droht jetzt die Gefahr, daß der Baumarkt zusammenbricht, weil es ihm an den notwendigen Kapitalien fehlt. Das Ausland ist bereit, diese Kapitalien Deutschland zu leihen, und die Ministerien, die noch vor einem Jahr der Aufnahme von Auslandsanleihen für den Wohnungsbau unfeindlich gegenüberstanden, scheinen heute einzusehen, daß es notwendig ist, einer Krise am Baumarkt durch Heranziehung von Auslandskapital vorzubeugen.

Nur die Reichsbank scheint sich noch immer zu sträuben. Vor mehreren Wochen schien es festzustehen, daß einer Reihe von Hypothekendarstellern die Möglichkeit gegeben werden sollte, Auslandsgeld für den Wohnungsbau durch die Emission von Pfandbriefen an den ausländischen Kapitalmärkten zu beschaffen. Jetzt auf einmal wird durch die offizielle „Industrie- und Handelszeitung“ bekannt, daß die samstags Beratungskommission beim Reichsfinanzministerium, d. h. also die Reichsbank, sich wieder einmal der vernünftigen Forderung nach der Aufnahme von Auslandsanleihen widersetzt, daß es möglich ist, daß man den Baumarkt zusammenbrechen läßt, um den

„Währungs- und reparationspolitischen Bedenken“

von Herrn Schacht Rechnung zu tragen. — Schon vor 1 1/2 Jahren wiesen sachverständige Wirtschaftspolitiker wie der Staatssekretär z. D. Jul. Hirsch darauf hin, daß die Währungs- und reparationspolitische Politik der Reichsbank seit über 2 Jahren als ihre Politik mit Zustimmung der Regierungsstellen des Reichs betreiben darf, die verhängnisvollsten Folgen für die deutsche Wirtschaft mit sich bringen muß. Das hat die Reichsbank nicht gerührt. Mit starrer Gleichgültigkeit überläßt sie die Gefahren ihrer Politik einem gefährlichen Doktrinarismus Geltung zu verschaffen. Herr Dr. Schacht behauptet, er sei nicht in der Lage, Währungs- und Reparationspolitik zu treiben, wenn man Auslandsanleihen hereinströmen läßt. Denn er kann sich nicht an den Gedanken gewöhnen, daß

die Kapitalmärkte der Welt eine Einheit

bilden und daß es nicht möglich ist, in Deutschland eine Diskontpolitik zu treiben, die nicht diesem Zusammenhange Rechnung trägt. Denn dann ist es selbstverständlich, daß der deutsche Diskontsatz eben nicht höher sein darf, als daß gerade soviel Auslandskapital hereinströmt, wie wir brauchen. Sollte sich zeigen, daß bei dem jetzigen Diskontsatz wirklich mehr hereinströmt, als wir brauchen, so wird es eben notwendig sein, den Diskontsatz wieder zu senken. Über wir glauben gar nicht, daß dies der Fall sein wird. Herr Dr. Schacht hat Angst vor Ereignissen, die keine Angst rechtfertigen, und um die von ihm geträumten Gefahren zu vermeiden, steuert er die deutsche Wirtschaft lieber in eine neue Krise, als daß er dem Ausgleich der internationalen Kapitalmärkte freies Spiel läßt, der uns bei der jetzigen angespannten Lage des Kapitalmarktes allein vor einem schiefen Zusammenbruch bewahren kann.

Ferner hat Herr Dr. Schacht reparationspolitische Bedenken. Niemand hat ihn zwar dazu ermächtigt, die Reparationspolitik als sein besonderes Refort zu betrachten; er hat es aber übernommen, und die Reichsregierung duldet es, daß er dieses Feld auf seine Weise bearbeitet, die wirklich nicht gerade als produktiv bezeichnet werden kann. Er meint, Auslandsanleihen schaffen Devisen, und Devisen ermöglichen den Transfer. Darum erleichtern Auslandsanleihen die Reparationszahlungen. Also soll man sie verhindern. In dem im allgemeinen vorsichtig abwägenden

Bericht des Reparationsagenten

heißt es, die Reichsbank lege nicht genug Gewicht auf die Schonung ihrer Auslandsguthaben. Führt die Politik der Reichsbank zu einem Erfolg, d. h. werden wirklich die Devisen für den Transfer knapp, so verliert bekanntlich der Reparationsagent noch über das Mittel, diese Devisen durch eine scharfe Herabsetzung des Reichsbankdiskonts zu beschaffen, die er praktisch erzwingen kann. Aber selbst abgesehen davon, ist die Politik der Reichsbank hinsichtlich der Reparationen falsch. Wir brauchen das Auslandskapital nicht so sehr, um in der Gegenwart Reparationen zu zahlen, als um in der Zukunft nötigenfalls dazu in der Lage zu sein. Bisher leuchtet uns kein noch so schmaler Silberstreifen am Horizont, der uns verspricht, daß die Reparationslast unter den Betrag von 2,5 Milliarden Mark im Normaljahre gekürzt werden wird. Wir haben daher alle Veranlassung, in den nächsten Jahren unsere Wirtschaft zu stärken, soweit es möglich ist, damit sie die erhöhte Last tragen kann. Dazu gehört es insbesondere auch, daß wir die große Lücke im Wohnungsbau, die uns Krieg und Inflation hinterlassen haben, möglichst rasch ausfüllen.

Ueber die Wirkung der Auslandsanleihen

gibt es nur eine Statistik; das ist die des deutschen Außenhandels. Diese Statistik lehrt, daß unsere Ausfuhr in stetigem Anstieg

begriffen ist, d. h. daß die Stärkung, die die deutsche Wirtschaft vor allem durch die mit Hilfe von Auslandskapital durchgeführte Umstellung aus der Inflationszeit auf die Zustände einer stabilisierten Wirtschaft erfahren hat, sich in einer Steigerung der Ausfuhr ausgewirkt hat, die über 1 Milliarde Mark jährlich beträgt. Gleichzeitig hat sich gewiß auch der innere Markt erheblich gefestigt. Aber auch daran hat Deutschland ein reparationspolitisches Interesse. In diesem Jahre beginnt die Periode, auf der der Wohlstandsindezes des Dames-Plans aufgebaut wird. Je stärker unsere Inlandskonjunktur in diesem und den nächsten Jahren, umso höher wird die Basis, auf der dieser Wohlstandsindezes, nach dem unsere Zahlungen sich später erhöhen sollen, aufgebaut wird; je stärker unsere Inlandskonjunktur, umso geringer werden in späteren Jahren die Mehrleistungen nach diesem Indez sein, zu denen wir vertraglich verpflichtet sind. Gerade aus reparationspolitischen Gründen ist darum auch die Stärkung der Inlandskonjunktur notwendig.

Um sie zu erhalten, um eine Wiederholung der Krise von 1925/26 zu vermeiden, brauchen wir Auslandskapital. Bleibt der Baumarkt zusammen, so droht uns eine Wiederholung dieser schweren Krise. Sie zu vermeiden, ist aber jetzt oberste Aufgabe der Wirtschaftspolitik des Reichs. Die Bedenken des Herrn Dr. Schacht machen dem Reichsbankpräsidenten keine Ehre. Das Reichskabinett sollte sie nicht teilen, der Reichswirtschaftsminister hat in seiner Hamburger Rede offen gesagt, daß er sie nicht teilt und Herr Dr. Schacht auf die traditionellen Wege der Diskontpolitik mit Recht verwiesen, auf die seine Tätigkeit beschränkt bleiben sollte. Die hundert Millionen Mark, die man dem Baumarkt bewilligen will, sind viel zu wenig. Über wenigstens dieser kleine Betrag muß bewilligt werden. Sonst wird der spätere Wirtschaftshistoriker mit Recht dem Kabinett und Dr. Schacht den Vorwurf machen, sie hätten lebenden Leuten die deutsche Wirtschaftskrise von 1927 gewaltsam herbeigeführt.

Kohle und Chaos in England.

Scharfe Angriffe gegen die englischen Zechenherren.

Von Woche zu Woche nehmen sich die Anzeichen, daß das Unternehmertum nach Beendigung des 7-Monats-Streiks im englischen Kohlenbergbau alles weniger als einen Friedenszustand geschaffen hat. Im Gegenteil, die Spannungen innerhalb dieser Industrie haben im Laufe der ersten sieben Monate nach Wiederaufnahme der Arbeit dadurch eine wesentliche Verschärfung erfahren, daß die Unternehmer, durch ihren Sieg übermütig geworden, alle Vorschläge zur Reorganisation des Bergbaus in den Wind geschlagen haben und sich damit begnügten, von ihren sozialreaktionären Erfolgen in der Arbeitszeitverlängerung und Lohnkürzung zu zehren.

Gegen diese inhaltbaren Zustände in der englischen Steinkohlenindustrie hat jetzt einer der englischen Sachverständigen auf diesem Gebiet, der frühere Vorsitzende der Regierungskohlenkommission, Sir Herbert Samuel, öffentlich Stellung genommen. Vor allem gelstet Sir Herbert Samuel die von dem Baldwin-Kabinett festgesetzte Arbeitszeitverlängerung, durch die rund 100 000 Bergleute auf die Straße gesetzt wurden. Unerbört sei es, daß die Bergarbeiterlöhne, die in England vertragsgemäß auf der Basis der Marktpreise berechnet werden, den Schleuderpreisen angepaßt sind, mit denen die Zechen verwandte Betriebe, die Kokerien und Hüttenwerke, bis zu 40 Proz. des Abfalls beliefern. Durch diese Maßnahmen der Unternehmer werde dem Bergarbeiter ein Teil seines schon gefährzten Lohnes vorenthalten. In der lebenswichtigen Frage einer allgemeinen Umstellung und Neuorganisation der englischen Zechenbetriebe sei so gut wie nichts unternommen worden. Weder haben wirklich entscheidende Zusammenkünfte, noch Maßnahmen zur Leistungssteigerung und Selbstkostenlenkung stattgefunden und in der Schaffung einer einheitlichen Verkaufsvereinbarung, wie sie in Deutschland besteht, sei kein Fortschritt zu verzeichnen.

Somit Sir Herbert Samuel. Die Ausführungen dieses Mannes gewinnen aber dadurch noch besondere Bedeutung, daß eins der verbreitetsten Blätter in England, die konservative „Times“, zu ähnlichen Schlüssen gelangt. Unter der kennzeichnenden Ueberschrift „Kohle und Chaos“ behandelt sie die trostlose Lage im Bergbau, die durch die kürzliche Einjuhreschränkung der französischen Regierung eine weitere Verschärfung erfahren habe. Einen Teil ihrer durch den Streik verlorenen Auslandsmärkte habe der englische Bergbau zwar zurückerobert können, aber nur unter schweren Preisopfern, und welche Aussichten bieten sich für die Zukunft, wo der Kampf auf dem Weltmarkt zweifellos noch schärfere Formen annehmen wird? So gelangt das Blatt zu dem sehr interessanten Schluß, daß eine internationale Arbeitsabstimmung, in der Form wie die kontinentale Rohstoffgemeinschaft sie darstellt, notwendig im Interesse des britischen Bergbaues liege. Als von England die schon längere Zeit zurückliegenden deutschen Vorschläge für ein deutsch-englisches Kohlenabkommen abgewiesen wurden, sei der englische Bergbau in seinem

umorganisierten und zerplitterten Aufbau noch nicht reif dafür gewesen. Was ist aber, so fragt, wie Mr. Samuel, auch das konservative Blatt, in dieser Hinsicht bisher geschehen? Man müsse, ohne Zeit zu verlieren, jetzt an den Aufbau großer einheitlicher Zechengruppen und die Errichtung von Verkaufssyndikaten herangehen, um für die kommenden Verhandlungen gerüstet zu sein. Andernfalls sei der Rückfall in eine neue Kohlenkrise unvermeidlich.

Eine besondere Beleuchtung erfahren diese Angriffe gegen die englischen Zechenherren aus dem eigenen Lager durch eine Denkschrift des britischen Bergarbeiterverbandes, die feststellt, daß trotz der schweren Opfer der Arbeiterschaft der Bergbau mit großen Verlusten arbeite. Der Gesamtverlust beträgt in den Hauptbezirken bei einer Produktion von etwa 22 Millionen Tonnen über 12 Millionen Mark.

Eine preussische Landesrentenbank.

Der Gesetzentwurf im Staatsrat.

Das preussische Staatsministerium hat dem Staatsrat den Gesetzentwurf über die Gründung einer Landesrentenbank überreicht. Diese Bank soll einheitlich für ganz Preußen zu finanzieren, zu welchem Zweck einheitliche Landesrentenbriefe ausgegeben werden sollen. Die neu zu gründende Bank knüpft an die alten preussischen Rentenbanken an, übernimmt im wesentlichen deren Aufgaben und soll der Preussischen Staatsbank räumlich und persönlich angegliedert werden. Der Staat will die Erfüllung der Verbindlichkeiten der Bank garantieren und wird die Anstalt mit den erforderlichen Betriebsmitteln versehen. Zu den Aufgaben gehören die Vermittlung bei der Ablösung von Renten, die Uebernahme von unablösbaren Rentengutsrenten, die Gewährung von Darlehen und die Vermittlung bei der Ablösung von Erbfindungsrenten. Zur Förderung der Siedlung sollen ausserdem, billige und möglichst langfristige Kredite zur Verfügung gestellt werden. Die bisher gewährten Zwischenkredite sollen durch Ueberführung in Dauerkredite sobald als möglich abgelöst und zur Sentung der Kreditkosten sollen staatliche Zinszuschüsse gewährt werden. Zu diesem Zweck werden demnächst Mittel zur Gewährung von Kursoverlustbeihilfen angefordert. Dazu soll bis aus weiteres die Hergabe niedrig verzinslicher Hypotheken aus Hauszinssteuermitteln treten.

Ziele sind Subventionen. Das deutsche Unternehmertum hat sich für besondere Zwecke den schwedischen Rationalökonom Professor Dr. Cassel als Sachverständigen verschrieben. Professor Cassel hat jetzt in Stockholm seine Definition dafür gegeben, was eine staatliche Subvention ist. Die verbreitetste dieser Subventionen seien die den nationalen Produzenten Vorteile gegenüber der Auslandskonkurrenz gewährten Zölle. Ebenfalls liege eine Staatssubvention vor, wenn der Staat durch seine Einkäufe grundsätzlich die nationale Produktion bevorzuge, in irgendwelcher Form Exportprämien gewährt würden oder auch die Verkehrsregeln so eingerichtet würde, daß der nationalen Produktion ein besonderer Vorteil erwachse. Alle diese Dinge sind die deutschen Unternehmer gewöhnt, als selbstverständliche Rechte in Anspruch zu nehmen, die mit staatlichen Subventionen nicht das mindeste zu tun haben. Professor Cassel definiert aber vollständig richtig, weil mit all diesen Fällen entweder geringere Staatsentnahmen, als sonst oder eine schärfere Belastung der Nichtproduzenten verknüpft ist, die der Staat veranlaßt. Hoffentlich merken sich die deutschen Unternehmer diese Casselsche Belehrung.

„Die deutsche Bauernschaft“ erhält Zusung. Wie der Deutsche Bauernbund mitteilt, ist am 26. Juni in Berlin für die Provinz Brandenburg die Gründung der „Märktischen Bauernschaft“ erfolgt mit dem Ziele, die wirtschaftlichen und kulturellen Interessen der Märktischen Bauernschaft selbständig zu fördern. Die neue Organisation schließt sich der „deutschen Bauernschaft“ an, die bekanntlich in schärfster Opposition gegen den Reichslandbund steht.

Polens Amerika-Anleihe gescheitert. — Panik an der Warschauer Börse. Die anfangs erfolgreichen Verhandlungen der polnischen Regierung mit amerikanischen Großbanken um die Aufnahme einer großen Auslandsanleihe müssen jetzt als endgültig gescheitert angesehen werden. Wie aus Warschau gemeldet wird, hat die Warschauer Börse auf die Nachricht von dem Nichtzustandekommen der Anleihe mit einer Panik geantwortet. Die Aktien der Bank Polska, die noch vor wenigen Tagen mit 160 notiert wurden, werden jetzt mit 126 vergeblich angeboten, und auch in Industriaktien ruht bei Kurseindrücken bis zu 40 Proz. die Geschäftstätigkeit vollkommen.

Fortsetzung der deutsch-französischen Verhandlungen. Nachdem der deutsche Delegationsführer in Paris, Ministerialrat Dr. Balle, sich in Berlin neue Instruktionen geholt hat, wird am Mittwoch in Paris weiter verhandelt werden. Beabsichtigt ist eine interimistische Verlängerung des Provisoriums von 14 Tagen, um am 30. Juni die Brücken nicht ganz abzubrechen und Zeit zu neuen Verhandlungen zu gewinnen.

Ein Petroleum-Monopol in Spanien. Die spanische Regierung hat nach langen Verhandlungen einen Gesetzentwurf über die Schaffung eines Petroleummonopols fertiggestellt. Die Vorlage sieht einen erheblichen Ausbau der Petroleumindustrie und die Errichtung zahlreicher Raffinerien vor. Eine Erhöhung der Petroleumpreise soll durch die Monopolisierung nicht verursacht werden. Die staatlichen Einkünfte aus dem Monopol werden für die ersten fünf Jahre auf 200 Millionen Pesetas geschätzt.

REISE SALAMANDER



Sollen Ferienfahrten, Reisen u. längere Wanderungen eine Erholung sein, so muss man die bequemen u. preiswerten Salamander Schuhe tragen.



Mieterschutz vor dem Reichstag.

Die Sozialdemokratie verlangt ein soziales Wohnrecht.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Reichstagsführung stand die Vorlage zur Verlängerung der Geltungsdauer des Mieterschutzes bis zum 31. Juli d. J., ferner die erste Beratung von Gesetzentwürfen zur Abänderung des Reichsmieterschutzgesetzes und des Mieterschutzgesetzes.

Abg. Graf Westarp (Dnl.) beantragt im Namen der Regierungsparteien, die Mieterschutzfrist bis zum 31. Dezember d. J. zu verlängern.

Abg. Lipinski (Soz.):

Das Verhalten der Regierung und der hinter ihr stehenden Parteien, die zwei Tage vor Ablauf der Frist die Abänderungsanträge einbringen, steht einzig in der Geschichte des parlamentarischen Lebens da. Man hat die Bevölkerung überrumpeln wollen, und zwar zugunsten der Hausbesitzer, die nur 15 Proz. der Bevölkerung ausmachen, während 85 Proz. zu den Mietern gehören. Das Bestreben der Hausagrarier geht dahin, den Mieterschutz überhaupt zu beseitigen. Dabei sind doch gerade die Hausbesitzer als Nutznießer der Inflation zu bezeichnen. In der jetzt vorgeschlagenen Abänderung des Mieterschutzgesetzes hat der Bürgerstand zugunsten bestimmter kleiner Wirtschaftsklassen die Interessen der breiten Mieterschichten zurückgestellt. Dabei hat die Regierung selbst das Bestehen der großen Wohnungsnot zugegeben und eine Denkschrift darüber in Aussicht gestellt. Daß sie bisher noch nicht erschienen ist, dürfte dem Einfluß bestimmter Interessentkreise zuzuschreiben sein. Auch die Ergebnisse der vom Reichstag beschlossenen Wohnungszählung liegen noch nicht vor.

Anstatt zu einer weiteren Verschlechterung müssen wir endlich zu einem sozialen Wohnrecht kommen,

das sich von den für die Mieter geltenden Bestimmungen der Vortragszeit wesentlich unterscheiden muß. Durch die bisherige Lockerung des Mieterschutzes ist der Zustand für die Mieter schon wesentlich verschlechtert worden. Es wird jetzt ein unfertiglicher Wucher mit den freierwerbenden größeren Wohnungen getrieben, nach Annahme der von der Regierung geforderten neuen Abänderungen des Mieterschutzgesetzes würde sich die Ausplünderung der Wohnungsuchenden noch verschlimmern. Die Sozialdemokratie beantragt nun, das bestehende Gesetz nicht um 6 Monate, sondern um 2 Jahre zu verlängern. In dieser Zeit muß es möglich sein, ein dauerndes Wohnrecht zu schaffen. Diese Frist gibt auch die Möglichkeit, die Ergebnisse der Wohnungszählung und des Finanzvergleichs zu berücksichtigen. Die Parteien des Bürgerblocks wollen noch schnell, bevor die Abrechnung bei den Wahlen kommt, ihre Ernte in die Scheuer bringen. Aber seien Sie dessen sicher: dieser Abrechnung werden sie nicht entgehen! (Leb. Beifall b. d. Soz.)

Reichsminister Hergt erklärt die späte Einbringung der Vorlagen damit, daß erst die Wirkungen der letzten Novelle ermittelt werden mußten. Die Länder hätten erst in den letzten Monaten ihre Berichte darüber einreichen können. Eine PreSSION auf den Reichstag sei nicht beabsichtigt gewesen. Das gehe schon daraus hervor, daß die Regierung gleichzeitig die Verlängerung der bestehenden Gesetze vorgeschlagen habe. In ihren Vorlagen habe die Regierung gar nicht an den Rechtsgrundlagen der bestehenden Gesetze gerührt und sachliche Änderungen kaum vorgenommen. Für die Mieter seien in den Novellen sehr wesentliche Verbesserungen enthalten. Das gesunde Prinzip der Mieterschutzgebung sei der Übergang zu normalen Verhältnissen und zur Freizügigkeit im Wohnungswesen. Die Interessen der Mieter und Vermieter seien dabei sorgsam gegeneinander abgewogen worden.

Abg. Höllein (Komm.) beantragt die Verlängerung der geltenden Gesetze auf unbestimmte Zeit oder wenigstens bis zum 31. Dezember 1928. Die im vorigen Jahre beschlossene Boderung des Mieterschutzes habe nicht zu der davon erwarteten Belebung des Baumarcktes geführt. Die Hausagrarier hätten sich durch Ablösung der entwerteten Hypotheken auf Kosten der enteigneten Sparer bereichert. Eine weitere Begünstigung der Hausbesitzer sei nicht zu verantworten.

Abg. Barfchat (Dem.) führt die Verzögerung bei der Einbringung der Novellen darauf zurück, daß das Reichsjustizministerium offenbar mit seiner Entscheidung viel Mühe gehabt habe, weil zu viele Versprechungen zu erfüllen waren, die der Minister Hergt früher als Mitglied einer Oppositionspartei gemacht hatte. Die Interessen der Mieter und Vermieter müßten gegeneinander abgewogen werden. Solche Angriffe, wie sie der Kölner Grundbesitzerverein erhebe, daß nur die Wirtschaftspartei für die Hausbesitzer Interesse habe, müßten zurückgewiesen werden. Bis zum Dezember werde man hoffentlich zu einem Gesetze kommen, mit dem beide Teile zufrieden seien.

Abg. Ramin (Bölk.) vermischt neue Gedanken bei der Regierung. Die Hauszinssteuer sei unerträglich. Solange die Männer der Regierung immer da ständen, wo die Mehrheit sei, könne man von ihr Ersprießliches nicht erwarten.

Abg. Jörissen (Wirtsch. Vereinig.) bezeichnet die Vorlage als einen Wechselbalg. Der § 1 enthalte geradezu eine Aufforderung an die Mieter zum Vertragsbruch. Die Wohnungsnot könne nur durch Vermehrung des Wohnungsbaues behoben werden, und diese sei nur zu erzielen durch Aufhebung der Zwangsbeschränkung der Wohnungen.

Damit ist die Debatte geschlossen. Die beiden Gesetzentwürfe gehen mit den dazu gestellten Anträgen an den Wohnungsausschuß. Der sozialdemokratische Antrag auf Verlängerung des Mieterschutzes auf 2 Jahre wird von den Regierungsparteien abgelehnt. Angenommen wird der Antrag, das Mieterschutzgesetz bis zum 31. Dezember d. J. zu verlängern.

Der von der Sozialdemokratischen Partei gestellte Antrag auf Ermäßigung des Reizgolds wird dem Volkswirtschaftlichen Ausschuss überwiesen.

Gegen 18 1/2 Uhr verläßt das Haus auf Donnerstag, 14 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Aufwertung der Hypotheken und Umwandlung in Grundschuld, Anträge auf Aufwertung der Pensionen sowie der von Sozialdemokraten und Demokraten eingebrachte Antrag auf Verlängerung des Sperrgesetzes.

Keine Million Liter Weine mehr

sondern nur noch einige hunderttausend Liter gelangen ohne Preis-erhöhung trotz großer Preissteigerung bis 15. August 1927 zum Verkauf

Prima Malvowin Liter 0.95	Prima Erdbeerowin Liter 1.30
Feinstor Agilowin 21%, 13 1/2 Ltr. 0.75	Echtes Tarragona 21%, 13 1/2 Ltr. 1.30
Echtes Johannisbeerowin 14 1/2 Ltr. 0.95	Echtes Bruchowin 21%, 13 1/2 Ltr. 1.40
Feinstor Kirchwain 14 1/2 Ltr. 1.10	Echtes Malaga 21%, 13 1/2 Ltr. 1.50
Echtes Erdbeerowin 14 1/2 Ltr. 1.45	Echtes Insa Semos 21%, 13 1/2 Ltr. 1.90
Echtes Apfelowin aus Bowin, Ltr. 0.50	Echtes Sektowin 21%, 13 1/2 Ltr. 1.90

Sonder-Angebot!

Spanischer Rotwein Fl. 0.75	Deutsche Weißweine Fl. 0.95
Echtes Bordeaux-Wein Fl. 1.50	Deutsche 1922 Weißweine Fl. 1.25
Baukäufer 1921 Bordeaux Fl. 2.25	Deutsche 1921er Weißweine Fl. 1.65

Trotz bedeutender Spritserhöhung

kommen bis auf weiteres meine Spirituosen ohne Preis-erhöhung bis 15. August 1927 zum Verkauf.

Feinstor Aquavit für Kanon 1/2 Fl. 2.10	Liter 2.05
Feinstor Weinbrand Verschn. 1/2 Fl. 2.35	Liter 2.95
Echtes deutscher Weinbrand 1/2 Fl. 3.10	Liter 3.95
Alle Edelkore bis 35 % 1/2 Fl. 3.10	Liter 3.95

■ Kostproben gratis ■ Ausschank direkt vom Faß. ■

Eduard Süsskind

Hauptgeschäft: Brunnenstraße 42-43
 Steglitz, Schloßstr. 121 Berlin, Petersburger Str. 60
 Neukölln, Berliner Str. 13 Berlin, Chausseestr. 76
 Moabit, Wilmersacker Str. 25 Berlin, Müllerstr. 14-14
 Berlin, Grünauer Str. 15 Berlin, Kopenstr. 67
 Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 157
 Lieferungen nach auswärts von Mark 10.— an.
 Kerbfasschen, Krucke und Flaschen werden geliehen.



Im Zoologischen Garten wurde ein Biß gemacht, da hat die Giraffe sich lustig gelacht. Wo stammt der Biß her? — fragt Kunkel erstaunt, aus'm „Jacob“, so hat ihm die Giraffe zugerault!

„Der Wahre Jacob“, das weltbekannteste Witzblatt, kostet trotz erhöhtem Umlage nur 30 Pf. Bestelle noch heute beim Zeitungsboten oder in deiner Volksbuchhandlung.

Sie führen die Bürste.



VIM besorgt das Übrige.

Eine angefeuchtete Bürste, ein wenig VIM, und fort ist aller Schmutz — wie weggezaubert!

VIM scheuert Holz, Metall, Glas, Steingut, Email und Linoleum, ohne zu kratzen und anzugreifen.

Prächtig reinigt VIM schmutzige Hände.

„Sunlicht“ Mannheim



Deutscher Bauwerksbund

Den Kollegen zur Nachricht, daß der Gründer und langjährige Leiter der Fachgruppe der Malierer

Hermann Lange

am 25. Juni an Lungenerkrankung verstorben ist.
 Ihre feinem Andenken.
 Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 30. Juni, abends 7 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.
 Reg. Beteiligung erwartet.
 Der Beifall.

Hermann Lange

Am Sonnabend, dem 24. Juni, verstarb nach langem Leiden unser lieber Vater, Groß- und Schwageroater
Hermann Lange
 im 62. Lebensjahre.
 Um stille Teilnahme bitten.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Einäscherung findet am Donnerstag, dem 30. Juni, abends 7 Uhr, Gerichtstraße statt.

Adolf Frohmann

bis letzte Ehre erwiesen haben, folgen herzlichsten Dank!

Malwine Frohmann

nebst Angehörigen.
 Markenzigaretten:
 Geofit Dessen, Alexanderplatz 2 I. Aschinger um die Ecke.

Möbel Kredit

sehr günstig bei Cammitzer Schönb. Allee 82, I am Nachb. Berlin.

Verkäufe

Leiterwagen, Schubkarren, Einzelräder, Käfen, Federn, Seilen, Eichen, Fabrik Drehereistr. 55, Reichplatz 12 798.

Möbel

Wohlfühler „Welle-Blauer“, Badzylinder Friedrichstraße 246, nur 1. Etage. Speisezimmer, gezielte Ausführung, in Eiche, Eichen Ruhbaummoor, Handgezeichnet, Intarsienarbeit, gezielte Ausführung, mit 1.00 Büfett 250 Mark, mit 1.80 Büfett 300 Mark, docherschäftliches Schuppenbald-Speisezimmer, Rüstlerentwurf, wunderbare Arbeit, Eichen rund gearbeitet, herrliche Ruhbaummoor, mit 2.50 Büfett 600 Mark, mit 2.10 Büfett 400 Mark, erstklassige Arbeit, langjährige Garantie. Herrenzimmer in gleicher Preislage. Auslässe Abhängeweise.

Wohlfühler

Wohlfühler „Welle-Blauer“, Badzylinder Friedrichstraße 246, nur 1. Etage. Speisezimmer, gezielte Ausführung, in Eiche, Eichen Ruhbaummoor, Handgezeichnet, Intarsienarbeit, gezielte Ausführung, mit 1.00 Büfett 250 Mark, mit 1.80 Büfett 300 Mark, docherschäftliches Schuppenbald-Speisezimmer, Rüstlerentwurf, wunderbare Arbeit, Eichen rund gearbeitet, herrliche Ruhbaummoor, mit 2.50 Büfett 600 Mark, mit 2.10 Büfett 400 Mark, erstklassige Arbeit, langjährige Garantie. Herrenzimmer in gleicher Preislage. Auslässe Abhängeweise.

Wohlfühler

Wohlfühler „Welle-Blauer“, Badzylinder Friedrichstraße 246, nur 1. Etage. Speisezimmer, gezielte Ausführung, in Eiche, Eichen Ruhbaummoor, Handgezeichnet, Intarsienarbeit, gezielte Ausführung, mit 1.00 Büfett 250 Mark, mit 1.80 Büfett 300 Mark, docherschäftliches Schuppenbald-Speisezimmer, Rüstlerentwurf, wunderbare Arbeit, Eichen rund gearbeitet, herrliche Ruhbaummoor, mit 2.50 Büfett 600 Mark, mit 2.10 Büfett 400 Mark, erstklassige Arbeit, langjährige Garantie. Herrenzimmer in gleicher Preislage. Auslässe Abhängeweise.

Die beste Säuglings-Nahrung ist frische Kuhmilch

Wie solche täglich 2mal ermolken wird in den Großberliner Molkereien. Für einwandfreie Beschaffenheit dieser Frischmilch bürgen:

1. die regelmäßigen klinischen Untersuchungen der Kühe auf ihren Gesundheitszustand,
2. die regelmäßigen bakteriologischen Untersuchungen der Milch durch beamtete Tierärzte und Bakteriologen

Mütter und Hausfrauen!

Der Bezug von Frischmilch aus den unter ständiger klinisch-bakteriologischer Kontrolle stehenden und durch Schilder kenntlich gemachten Molkereien Großberlins fördert das Gedeihen Eurer Kinder und die Gesundheit Eurer Familie!

Die beste Säuglingsnahrung ist nächst der Muttermilch frische Kuhmilch

wie solche täglich 2mal ermolken wird in den Großberliner Molkereien. Für einwandfreie Beschaffenheit dieser Frischmilch bürgen:

1. die regelmäßigen klinischen Untersuchungen der Kühe auf ihren Gesundheitszustand,
2. die regelmäßigen bakteriologischen Untersuchungen der Milch durch beamtete Tierärzte und Bakteriologen

Mütter und Hausfrauen!

Der Bezug von Frischmilch aus den unter ständiger klinisch-bakteriologischer Kontrolle stehenden und durch Schilder kenntlich gemachten Molkereien Großberlins fördert das Gedeihen Eurer Kinder und die Gesundheit Eurer Familie!

Wohlfühler billige Preise nur Wohlfühler, Bügelstraße 12. Hauptgeschäft: Wohlfühlermagazin, Invalidenstraße 131. Bestehe direkt Stettiner Bahnhof.

Neu eröffnet, Kleidergeschäft 15., Berlin 15., Wolfsbüchel mit Waren 15., Ruhbaum-Schreibisch 25., Büchel 24., Wohlfühlermagazin, Invalidenstraße 131. Bestehe direkt Stettiner Bahnhof.

Neu eröffnet, Schlafzimmer, 120 best., mit vollen Türen, echtem Marmor und Spiegel, komplett 400 Mark. Herrenzimmer mit Ledersesseln komplett 200.—, Schlafzimmer, echtes Eiche, 250.—, Anrichte, Tisch, Ledert., mit Spiegel, nur 60.—, Wohlfühlermagazin, Invalidenstraße 131. Bestehe direkt Stettiner Bahnhof.

Neu eröffnet, Neues Ruhbaum-Diwan-Band-Anfiederbecken, 150 best., mit Facette-Spiegel, extra Wohlfühlerbecken, 120.—, Neues feuerfeste Anfiederbecken, 150 best., mit Spiegel, 105.—, Neues englische Bettfüßen mit Patentboden, dreiteilige Auflagen, komplett 50.—, Wohlfühlermagazin, Invalidenstraße 131. Bestehe direkt Stettiner Bahnhof.

Neu eröffnet, Neues Ruhbaum-Diwan-Band-Anfiederbecken, 150 best., mit Facette-Spiegel, extra Wohlfühlerbecken, 120.—, Neues feuerfeste Anfiederbecken, 150 best., mit Spiegel, 105.—, Neues englische Bettfüßen mit Patentboden, dreiteilige Auflagen, komplett 50.—, Wohlfühlermagazin, Invalidenstraße 131. Bestehe direkt Stettiner Bahnhof.

Wohlfühlermagazin, Invalidenstraße 131. Bestehe direkt Stettiner Bahnhof.

Wohlfühlermagazin, Invalidenstraße 131. Bestehe direkt Stettiner Bahnhof.

Musikinstrumente

Reinhardt, teilweise Kaufaufrechnung, Leipzig, Fabrik, Hauptstraße 1, Ecke Grunewaldstraße.

Reinhardt, teilweise Kaufaufrechnung, Leipzig, Fabrik, Hauptstraße 1, Ecke Grunewaldstraße.

Reinhardt, teilweise Kaufaufrechnung, Leipzig, Fabrik, Hauptstraße 1, Ecke Grunewaldstraße.

Reinhardt, teilweise Kaufaufrechnung, Leipzig, Fabrik, Hauptstraße 1, Ecke Grunewaldstraße.

Reinhardt, teilweise Kaufaufrechnung, Leipzig, Fabrik, Hauptstraße 1, Ecke Grunewaldstraße.

Gefunden / Verloren

Verloren, Sonnabend, 25. Juni 1927, 3 Uhr vormittags, auf Linie 675 von Tempelhof bis Potsdamer Platz in Berlin ein in Lederpapier eingewickeltes blaues großes Heft. Gegen Belohnung abzugeben bei Büttel, am Tempelhof Platz 54.

A b itsmarkt

Stellengesuche

Fabrikbesitzer, Rheinland, mit 500.000.— hat sucht zur Übernahme der Fabrikation von in Kaiserklängen durchaus tüchtigen, selbständigen und energiegelichen

Fachmann

der Umstände ist, eine Fabrik auf die moderne Art einzurichten und zu leiten. Beteiligung nicht ausgeschlossen. Sofort beschreibbare, wunderbare Wohnung am Rhein vorhanden. Zuschriften mit Referenzen unter K. L. 2768 bef. Rudolf Mosse, Köln 2. Rh.

Inferate im Fortwärts

Sicheren Erfolg!

Schmeldelehrling verlangt Geriko, Weidensose, Dinsendorfer Str. 10.